

Erscheint wöchentlich sechs-
(mit Ausnahme der Feiertage)
Schriftleitung, Verwaltung und
Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68
25-69. Maribor, Kopaljska ul. 6



Abholen- und Abonnements-Annahme in der Verwaltung Bezugspreis:
Abholen oder durch die Post monatlich Din 26.—, bei Zustellung Din 27.—,
für das Ausland monatlich Din 40.—, Einzelnummer Din 1.50 und Din 2.—.
Manuskripte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto belegen.

Počtina plačana v gotovini.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Europa - Krieg und Amerikas Ziele

Das Weltecho der letzten Rede Roosevelts — Die Agenzia Stefani spricht von einem „Grabgejang der Monroe-Doktrin“
Was wollen die totalitären Staaten?

Washington, 17. März. (Avala-Stefani) Der politische Redakteur der Agenzia Stefani kommentiert die Rede des Präsidenten Roosevelt wie folgt: Roosevelt hat die Vereinigten Staaten als denjenigen Staat bezeichnet, der bei der Neuordnung der Welt die Hauptrolle spielen werde. Diese Erklärung ist die Bestätigung für die großen Ambitionen des amerikanischen Präsidenten. Die Erklärung Roosevelts ist nicht nur eine Einmischung in die Angelegenheiten anderer Kontinente, sondern auch der Grabgejang der Monroe-Doktrin. Diese Erklärung ist für Europa keine Überraschung. Sie wird mit den Ambitionen Wilsons verglichen. Die Menschen in Europa erinnern sich an Wilson etwa so wie der Bauer an den Hagel, der ihm die Ernte vernichtete. Die Erklärungen Roosevelts, die provozierenden Worte des Generals Smuts in Kapstadt und die Rede des kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King deuten auf die

plutokratische Propaganda hin, die alle ihre Motoren auf höchster Tourenzahl laufen läßt angesichts des verzweifelten Versuches, die historische Tatsache der Gesellschaftskoalition der gesamten zivilisierten Welt gegen die Doppel-Exploitation der internationalen angelsächsischen Plutokratie wegzureden. Roosevelt hat geirrt, wenn er sagt, daß die totalitären Regierungen die Vernichtung aller »Wahlregierungen« auf allen Kontinenten zu ihrem Kriegsziel erkoren hätten. Das Hauptziel der totalitären Staaten ist ein internationales System, in dessen Rahmen jedes Volk wählen und gerechten Anteil am Weltreichtum und an den Rohstoffen nehmen kann. Roosevelt spricht die Unwahrheit, denn was das Wahlsystem betrifft, kommt die Gefahr nicht von den Achsenmächten her, sondern von der abgrundtiefen Korruption und Ungerechtigkeit des demokratischen Systems. Roosevelt erklärte am Ende seiner Rede, daß das nordamerikanische Volk nicht so

beschaffen sei wie die Völker der Achsenmächte, sondern es sei ein Volk, welches die Wahrheit erkenne und seine Entscheidungen zu treffen wisse. Roosevelt habe damit sich selbst verhöhnt. Das amerikanische Volk ist von der Propaganda unrichtiger Nachrichten, Provokationen und Anschuldigungen berauscht. Das alles wird in der Geschichte als ein Denkmal der Lüge bestehen, die diese Epoche einer Politik gegen das soziale Regime charakterisiert.

Madrid, 17. März. (Avala-Stefani) Die spanische Presse stellt in ihren Kommentaren zur gestrigen Rede Roosevelts fest, daß diese Rede auch die letzten Illusionen der amerikanischen Isolationisten zertrümmert habe. Die Blätter verweisen auch darauf hin, daß Roosevelt seine Rede in Anwesenheit des englischen Botschafters Lord Halifax gehalten habe. Die Blätter sind ferner der Ansicht, daß Lord Halifax mit seiner Anwesenheit in USA wesentlich zum Ausbau der jet-

zigen englisch-amerikanischen Beziehungen beigetragen habe.

Washington, 17. März. (Avala-DNB) Roosevelts Rede hat in den Kreisen, die dem Weißen Haus nahestehen, Verständnis gefunden. Senator Glass, der dem Senatsausschuß für den Ausbau der Englandhilfe angehört, betonte in einer Erklärung, daß Roosevelt die Ziele der Vereinigten Staaten klar umrissen habe. In Oppositionskreisen stieß die Rede Roosevelts auf Kritik.

Tokio, 17. März. (Avala — DNB.) Die japanische Presse schreibt zur Rede des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, daß der Präsident der USA gegen den Willen der riesigen Mehrheit des amerikanischen Volkes Amerika in den Krieg zwingen wolle. Die japanische Presse betont ferner, daß es keine Möglichkeit einer Einigung zwischen Tokio und Washington geben könne angesichts der Bemühungen Washingtons, grundsätzlich die Neuordnung in der Welt zu verhindern.

Schlechtwetter behindert Luftkrieg

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen im Spiegel der Kriegsberichte

Berlin, 17. März. (Avala — DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

»Der Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien verläuft weiterhin planmäßig.

Ein starker Kampffliegerverband griff in der letzten Nacht trotz schwieriger Wetterlage wichtige Ziele in London und Südingland an. Im Londoner Hafen entstanden mehrere Brände und ein Großfeuer. An anderen Stellen Südinglands wurden Flugplätze und Hafeneinrichtungen wirksam mit Spreng- und Brandbomben belegt.

In Nordafrika bekämpften deutsche Aufklärungsflugzeuge mit guter Wirkung britische Fahrzeugkolonnen u. Truppenansammlungen bei Agedabia. Auf der Insel Malta bombardierte die deutsche Luftwaffe die Flugplätze Haffar und Lucca. Ein deutsches Jagdflugzeug schoß hierbei im Luftkampf ein britisches Flugzeug vom Muster Vickers-Wellington ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften im westdeutschen Grenzgebiet einige Bomben. Militärischer Schaden entstand nicht. Der sonstige Sachschaden ist gering. In einem Kriegsgefangenenlager wurden zwei Franzosen durch eine britische Sprengbombe verletzt.

In der Zeit vom 12. bis 15. März verlor der Feind 31 Flugzeuge, davon elf in Luftkämpfen, elf weitere durch Nachtjäger, sechs durch Flakartillerie und drei durch Marineartillerie. Während der gleichen Zeit betrug die eigenen Verluste 21 Flugzeuge.

Rom, 17. März. (Avala — Stefani.) Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

»Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben wir im Abschnitt der Elften Armee in Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung Gefangene gemacht und Waf-

fen erbeutet. Abteilungen unserer Luftwaffe haben einen wichtigen Flugstützpunkt bombardiert. Des weiteren wurden feindliche Truppen mit Splitterbomben angegriffen.

Am Nachmittag des 15. März haben feindliche Flugzeuge Valona bombardiert. Es entstand leichter Schaden. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Marineflak abgeschossen.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Anlagen des Flugplatzes Haffar angegriffen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. — In Nordafrika wurden britische Kampfwagenansammlungen in der Umgebung von Agedabia von deutschen Verbänden bombardiert.

In Ostafrika hat der Feind am 15. März mit starken Kräften seinen Angriff gegen die gesamte Cheren-Front wieder aufgenommen. Er wurde überall unter großen Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen.

Der Feind unternahm des weiteren Luftangriffe gegen Abrascico (Eritrea), die einigen Schaden anrichteten, auf Diredaa, wo kein Schaden entstand, sowie im Abschnitt von Cheren, wo ein feindliches Flugzeug durch Gewehrfeuer abgeschossen wurde.

London, 17. März. (Avala-Reuter) Das britische Luftfahrtministerium gab gestern bekannt:

In der Nacht zum Sonntag wurde London von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Diese Angriffe erreichten keine größeren Ausmaße und endigten kurz vor Mitternacht. Es entstanden einige Brände, auch wurden mehrere Gebäude beschädigt. Die Brände wurden vor Morgen grauen gelöscht. Die feindlichen Flugzeuge bombardierten auch Süd- und Südostengland sowie einige Grafschaften bei London. Die Zahl der Todesopfer war nicht groß.

Malta, 17. März. (Avala-Reuter) Nach einer amtlichen Mitteilung bombardierten feindliche Flugzeuge in der Nacht

zum Sonntag den Flugplatz von Malta, ohne jedoch Menschenopfer und Materialschaden zu verursachen.

London, 17. März. (Avala-Reuter) Das britische Luftfahrtministerium berichtet: Der dicke Nebel, der das Luftkampfgebiet einhüllte, beschränkte in der Nacht zum Sonntag die Tätigkeit der britischen Luftwaffe gegen das feindliche Gebiet. Trotzdem wurde Düsseldorf von zwei Bombergruppen angegriffen. Die Industrieanlagen von Düsseldorf waren auch in der Nacht zuvor das Ziel eines britischen Luftangriffes. Auch die U-Bootbasis in Lorient ist angegriffen worden. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

London, 17. März. (Avala — Reuter) Das Luftfahrtministerium berichtet: In der Nacht zum 17. März wurde eine Stadt in Westengland von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Die Sprengbomben verursachten großen Materialschaden und einige Brände. Bei diesem Angriff wurde eine bestimmte Anzahl von Todesopfern verzeichnet. Bomben wurden ferner auf andere Gegenden Englands abgeworfen, wo unbeträchtlicher Sachschaden entstand. Eine feindliche Maschine wurde abgeschossen.

Gesandter Rendell in Ankara

Ankara, 17. März. (Avala-Reuter) Der ehemalige englische Gesandte in Sofia Rendell ist aus Istanbul in Ankara eingetroffen und wird hier einige Wochen Gast der britischen Botschaft sein.

Japanische Reaktion auf eine amerikanische Meldung

Berlin, 17. März. (Avala-Stefani) Japan hat auf eine aus amerikanischen Quellen stammende Nachricht entsprechend reagiert. Jene Nachricht behauptete, dass Japan vom Wunsche beseelt sei, mit den Vereinigten Staaten die normalen diplomatischen Beziehungen wiederherzustellen, u. zwar unter der Erfüllung der ameri-

schen Forderung nach Auflassung des Dreierpakt-Verhältnisses. In Berliner diplomatischen Kreisen wird erklärt, dass die Deutschland-Reise des japanischen Außenministers Matsuoka wohl das beste Dementi dieser Nachricht sei. Matsuoka komme nach Berlin, nicht etwa um den Pakt zu kündigen, sondern noch solider und fester auszugestalten.

„Ungarn marschiert Schulter an Schulter mit den Achsenmächten“

Budapest, 17. März. (Avala-Stefani) Innenminister Keresztes-Fischer hielt gestern in Kolosvar eine Rede, in der er u. a. sagte: „Wir werden Schulter an Schulter mit den Achsenmächten auf dem Weg unseres Wohlstandes marschieren“.

Amerikanische Kriegsschiffe in neuseeländischen Gewässern

New York, 17. März. (Avala-DNB.) Wie die Associated Press aus Marinekreisen auf Grund einer Nachricht aus Oackland (Neuseeland) erfährt, ist dortselbst ein amerikanisches Flottengeschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Zerstörern, eingetroffen. Die Associated Press hält dies für ein wichtiges Ereignis, das jedenfalls mit der jüngsten Rede Roosevelts zusammenhänge, obwohl kein besonderer Anlaß für die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe in die neuseeländischen Gewässer bestehe.

Rund um die Invasion

New York, 17. März. (Avala-DNB.) Wie der Berichterstatter des »Journal American« aus Schanghai berichtet, ist man in dortigen hohen amerikanischen Offizierskreisen der Auffassung, daß sich England trotz der von amerikanischer Seite angebotenen Hilfe in einer kritischen Lage befindet. Sowohl in amerikanischen als auch englischen Kreisen herrscht im Hinblick auf die bevorstehenden Ereignisse pessimistische Stimmung. Die Engländer versuchen die Invasion in England als eine Verstärkung der Offensive darzustellen, die auf dem Kontinent erfolgen soll. Diese Ausdeutung wird in amerikanischen Kreisen jedoch als unbegründet angesehen.

Adolf Hitler: „Keine Macht vermag den Ausgang des Krieges zu ändern“

Die gefirgte Rede des Führers und Reichskanzlers zum Heldengedenktag im Berliner Zeughaus / „Wir treten entschlossen in das Jahr 1941, um das Werk des Vorjahres zu vollenden“

Berlin, 17. März. (Deutsches Nachrichtenbüro.) Im ganzen Deutschen Reich wurden gestern Trauerfeiern zum Gedächtnis an die Toten des Weltkrieges und des jetzigen Krieges veranstaltet. Die größte Feier in Form eines Staatsaktes fand im Lichthof des Berliner Zeughauses und vor dem Ehrenmal unter den Linden statt. An dieser Feier nahm auch der Führer teil. Der Führer hielt im Zeughaus, wo sich die Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates eingefunden hatten, eine Rede, die von allen deutschen Sendern übertragen wurde. In seiner Rede, die den Toten der beiden Kriege geweiht war, sagte Adolf Hitler u. a. folgendes:

»Das deutsche Volk erinnert sich heute erhobenen Hauptes derjenigen, die ihr Leben für das deutsche Volk hingegeben haben. Als wir uns vor 12 Monaten unserer Helden erinnerten, stand ein neues Jahr des Krieges vor uns, eines Krieges, den Deutschland nicht wollte und der uns von jenen aufgezwungen wurde, die sich die Vernichtung des Deutschen Reiches zum Ziel gesetzt hatten. Die erneuerte deutsche Nation kämpft heute mit den gleichen Leuten, die in Unkenntnis der wahren Lage und bei gleichzeitiger Unterschätzung der deutschen und Ueberschätzung der eigenen Kräfte glaubten, angesichts des Willens und der Entschlossenheit der deutschen Staatsführung leichte Arbeit zu haben, um das deutsche Volk vernichten zu können.

Der amerikanische General Wood — so fuhr Hitler fort — hat im amerikanischen Senat ausgesagt, daß Churchill schon 1936 darauf hingewiesen habe, daß Deutschland zu stark geworden sei und daß es deshalb durch einen neuen Krieg vernichtet werden müsse. Diese geschichtlich erhärtete Tatsache ist ein Beweis für die Verantwortung für diesen Krieg, den England und Frankreich wollten, angefaßt von der Plutokratie und vom internationalen Judentum, welches sich hinter der Demokratie verbirgt. Es war das Ziel dieser Hetzer, Polen als äußeren Grund zum Kriege auszuspielen, um gleichzeitig einen Zweifrontenkrieg in Szene zu setzen. Der Krieg in Polen hat diese Hoffnung vernichtet. Mit Stolz trat die deutsche Nation unter solchen Umständen in das Jahr 1940. Sorgsam ausgearbeitete Pläne, modernste Waffen, eine hochbefähigte Führung waren es, die die größten Siege ankündigten. Bevor unsere Wehrmacht eigentlich in Aktion getreten war, ist die wichtigste Entscheidung dieses Krieges schon gefallen. In einigen Stunden war der Versuch, Deutschland von der Flanke anzugreifen und seine Schlagkraft zu lähmen, verhindert worden. Am 10. April frühmorgens wurde diese Gefahr erfolgreich abgewiesen. Nun konnte der Kampf um die Entscheidung im Westen beginnen. Der Kampf endigte so, wie er im voraus bestimmt worden war. Was in neun Monaten nicht gelang, gelang in einigen Wochen. Der Zusammenbruch der englisch-französischen Front im Jahre 1940 wird von der Geschichte als Jahr der Entscheidung verzeichnet werden. In diesem Jahre erfuhr das Verhältnis der Kräfte eine historische Veränderung. Hätte Deutschland im Jahre 1918 nur einen Teil dieser Erfolge erzielt, so hätte es auch im Weltkriege gesiegt.

Heute ist die deutsche Wehrmacht im ganzen Weltraum bereit, das zu vollenden, was im Jahre 1940 begonnen wurde. Wir treten daher mit noch größerer Berechtigung vor die Helden der Vergangenheit. Wir alle wissen, wie viel sie im Weltkriege gelitten haben. Wir beugen uns vor ihnen, aber nicht unwürdig. Heute stehen zahllose Söhne des deutschen Volkes auf zahllosen Friedhöfen an den Gräbern ihrer Väter. Das deutsche Volk hat die Fehler der Vergangenheit getilgt. Wir feiern heute die Opfer des Weltkrieges erhobenen Herzens, ohne die geisti-

gen Kräfte zu unterschätzen, die das deutsche Volk und seine Wehrmacht aus den Vorbildern der Vergangenheit geschöpft haben. Sie sind im Weltkriege nicht umsonst gefallen. Ihre Opfer waren nicht nur ein Ansporn für das deutsche Volk, sondern auch eine Mahnung für die Gegner. Gerade das war es, was dem deutschen Volke die Kraft für die Erringung solcher Erfolge gegeben hat.

Heute kämpfen wiederum die Söhne unseres Volkes in der ganzen Welt, auf allen Meeren und in der Luft für ihr Vaterland. Der gleiche Mensch, der im Weltkriege sei es an der Front focht, sei es in den Fabriken seine Kräfte zum Einsatz brachte, kämpft auch heute, um dem deutschen Volke die Zukunft zu sichern und einen Frieden zu erzwingen, der gerechter und besser sein wird als das Diktat von Versailles.

Wir gedenken aber heute auch der italienischen Krieger, die in einem großen Teile der Welt als unsere Verbündete ebenso ihr Leben für das gleiche Ziel opfern. Die Welt ist nicht nur für einige Völker und egoistische Menschen geschaffen, die der übrigen Welt ihren Willen aufdringen wollen. Jetzt haben sich auch die übrigen »Habenichtse« dazu entschlossen, von ihren Rechten Anteil zu nehmen, die ihnen die Vorsehung eingeräumt hat. Mit uns kämpfen nicht nur die Männer auf den Fronten, sondern auch die Frauen in der Heimat. Das Volk ist eine Kampfgenossenschaft geworden. Das

deutsche Volk kämpft nicht etwa deshalb, weil es den Kampf gesucht hat, sondern weil ihm der Kampf aufgezwungen wurde. England hat den Kampf auch gegen die Zivilbevölkerung begonnen. Die Blockade, dieser große Hungerkrieg, ist gegen Frauen und Kinder gerichtet. Jetzt begannen sie auch unsere Städte zum bombardieren und in Brand zu setzen. Aber England wird besiegt werden. Churchill wird nicht Deutschland vernichten, sondern Großbritannien. Die Blockade wird nicht Deutschland treffen, sondern diejenigen, die sie starten liebten. Den Winter über beschränkte sich der Krieg auf die Luft, jetzt aber wird der Krieg zu Lande, zur See und in der Luft fortgesetzt werden. Wir könnten die heutigen Gedächtnisfeiern nicht schöner beschließen als durch die Erneuerung des Gelöbnisses, daß wir diesen uns von den Feinden aufgezwungenen Kampf zur Vernichtung des deutschen Volkes in einen definitiven und ruhmreichsten aller Siege verwandeln. Hinter uns ist ein arbeitsreicher Winter. Was zu vervollständigen war, ist getan worden. Unsere Wehrmacht ist die stärkste in der deutschen Geschichte. In diesem Winter mußte unser italienischer Bundesgenosse in ersten Linie alle Lasten der feindlichen Angriffe tragen.

Von nun an — so betonte der Führer — wird aber wiederum d. deutsche Wehrmacht ihren Anteil an den Kämpfen nehmen. Keine Macht und keine Unterstützung in dieser Welt wird am Ausgang

dieses Krieges irgendetwas ändern können. England wird fallen. Die göttliche Vorsehung wird nicht diejenigen siegen lassen, die nur deshalb kämpfen, um die Welt noch länger mit Gewalt und Gold zu beherrschen. Deutschland hat nichts fremdes gefordert, es unterbreitete alle möglichen Vorschläge, doch die internationale Plutokratie wollte diesen Krieg und deshalb wird dieser Krieg ihr Ende sein. Die Völker aber werden einer neuen Zukunft entgegengehen. Wir treten entschlossen in das Jahr 1941, um das Werk des Vorjahres zu vollenden. Es ist ganz gleich, auf welchem Boden, in welchem Meer und in welcher Luft deutsche Soldaten ringen werden. Sie wissen, daß dieser Kampf das Schicksal, die Freiheit und die Zukunft des deutschen Volkes für immer entscheidet. Durch die Erringung dieses Sieges werden wir den Opfern des Weltkrieges die größte Genugtuung bereiten, denn wir werden schaffen, — wofür sie sich opferten: das freie Deutsche Reich.

Nach dieser Rede begab sich der Führer mit seinem Gefolge zum Ehrenmal Unter den Linden und legte dort einen Kranz nieder. Das leise gespielte Lied vom Guten Kameraden umrahmte den Staatsakt. Daraufhin defilierte das Ehrenbataillon vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, der sich nach Beendigung des Staatsaktes noch eine Zeitlang mit den Anwesenden Verwundeten dieses Krieges unterhielt.

Der verschärfte Luftkrieg

Im Zeichen der Intensivierung des deutschen Lufteinsatzes / Bemerkenswerte Ausdehnung in geographischer Hinsicht

Berlin, März. (UTA). Der deutsche Lufteinsatz gegen die britische Insel hat mit seiner bereits sichtbar gewordenen Intensivierung zugleich auch eine bemerkenswerte Ausdehnung in geographischer Hinsicht erfahren. Zum ersten Male ist auch Glasgow in den Aktionsbereich der deutschen Großangriffe einbezogen worden. Glasgow, die zweitgrößte Stadt Englands ist den Operationsbasen der deutschen Luftwaffe erheblich weiter entfernt, als die bisher von deutschen Großangriffen betroffenen Ziele. Die Aktion wurde von mehreren Hundert Kampflugzeugen durchgeführt, die bei günstiger Sicht und Witterung nach den deutschen Beobachtungen eine Wirkung erzielten, die über das bisherige Maß weit hinausgeht. Betroffen wurden in erster

Linie die großen Lager- und Speicherhäuser, sowie die kriegswichtigen Betriebe, die für alle Arten des britischen Rüstungsbedarfes arbeiten.

Man hat in London die Stadt Glasgow bisher wegen ihrer größeren Entfernung von der deutschen Operationsbasis als verhältnismäßig sicher und für deutsche Großangriffe nur schwer erreichbar gehalten und ist deshalb immer mehr dazu übergegangen, wichtige Teile der britischen Rüstungsindustrie nach dort zu verlegen. In den deutschen Berichten wird deshalb von Glasgow als dem »industriellen Luftschutzkeller« der britischen Inseln gesprochen, der jedoch, wie der sehr wirkungsvolle Großangriff der letzten Nacht zeige, der britischen Rüstungsindustrie keine Sicherheit mehr zu bieten vermöge.

Für den Umfang der deutschen Großeinsätze gegen England ist die Tatsache bezeichnend, daß in der gleichen Nacht in rollendem Einsatz mehrerer Hundert Flugzeuge auch gegen Liverpool und Birkenhead Großangriffe gerichtet worden sind. Kleine Aktionen wurden darüber hinaus auch gegen den Hafen Hull und andere kriegswichtige Ziele der britischen Insel unternommen. Nach den deutschen Feststellungen war der Angriff gegen Liverpool von den gleichen verheerenden Wirkungen begleitet, wie der Einsatz gegen Glasgow. In beiden Fällen sollen die Wirkungen von Coventry noch in den Schatten gestellt worden sein.

Vor einer Zusammenkunft Churchill — Roosevelt?

New York, 17. März. (Avala-Staffa) In hiesigen politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der englische Premierminister Winston Churchill in Bälde die Reise über den Atlantik antreten werde, um sich persönlich mit Präsident Roosevelt auszusprechen. Im Verlaufe dieser Zusammenkunft soll die Lage im Hinblick auf die kommenden Ereignisse besprochen werden, die als sehr kritisch für das Schicksal Großbritanniens ausgelegt werden.

Telegramm Hacha — Hitler

Berlin, 17. März. (Avala-DNB) Anlässlich des zweiten Jahrestages der Errichtung des böhmisch-mährischen Protektorats richtete Staatspräsident Dr. Hacha an den Führer und Reichskanzler eine Depesche, in welcher in warmen Worten der vor zwei Jahren getroffenen Entscheidung gedacht wird. Der Führer beantwortete Hachas Depesche mit einem Telegramm, in welchem er für die ihm entgegengebrachten Glückwünsche dankt.

Feierliche Gedenkstunde in Preßburg



Anlässlich des zweiten Jahrestages der slowakischen Staatsgründung fand auf dem historischen Platz vor dem Preßburger Nationaltheater eine große Kundgebung statt. — Innenminister Mach (links) würdigte in einer Gedenkrede das Opfer der für die Freiheit ihrer Heimat in den letzten Jahrzehnten gefallenen Slowaken. Im Vordergrund Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tula

Roosevelt: „Amerika wird den Verteidigern der Demokratien sofort und allseitig zu Hilfe eilen“

Die geistige Bankettrede des Präsidenten der USA im Weißen Haus / „Wir haben in der amerikanischen Geschichte noch nie eine so schwere Aufgabe durchzuführen gehabt,“

Washington, 17. März. (Reuter). Präsident Roosevelt hielt auf einem Bankett der amerikanischen Presse im Weißen Hause eine Rede, die von allen amerikanischen Sendern und von den Senatoren des Britischen Imperiums verbreitet wurde. In dieser Rede, die mit Spannung erwartet wurde, umriß der Präsident der Vereinigten Staaten die Stellungnahme der USA zum gegenwärtigen Kriege. Roosevelt versicherte England und dessen Verbündete aller Hilfe, indem er erklärte, daß die USA sich in ein unerschöpfliches Waffenreservoir der Demokratien verwandeln würden. Präsident Roosevelt erklärte u. a.: »In der Geschichte wird man jedes Wort, das ich jetzt aussprechen werde, genau abwägen. Ich erinnere Sie daran, daß Deutschland im letzten Kriege durch den Vertreter der USA darauf aufmerksam gemacht wurde, daß unter den Völkern verschiedene Auffassungen herrschen. Die Diktatoren Europas und Asiens zweifeln nicht mehr im Hinblick auf unsere Einmütigkeit. Ich war vor diesem Kriege sehr beunruhigt, und zwar im Hinblick auf alles, was die Zukunft betraf. Meine Beunruhigung teilten auch viele andere Menschen. Die Ereignisse haben bewiesen, daß meine Beunruhigung unzureichend war. Das amerikanische Volk schreibt jetzt eine neue Seite der Geschichte. Die Welt hat nunmehr die Klarheit darüber gewonnen, daß wir uns als geeinte Nation der Gefahr gegenüber sind, die uns droht. Um diese Gefahr abzuwehren, geht unsere Demokratie ans Werk.«

Roosevelt befaßte sich sodann mit dem System des Nationalsozialismus und sagte u. a.: »Das alles ist nicht neu und ist auch keine besondere Ordnung. Die Menschheit wird dieses System niemals für die Dauer übernehmen. Die europäischen und die amerikanischen Völker ha-

ben dieser Art der modernen Tyrannis, die alle Arten der Demokratie zu beseitigen wünschen, keine große Aufmerksamkeit geschenkt. Jetzt aber ist uns alles klar geworden. Die Unterjochung der europäischen Völker wird seit 1913 und 1940 planmäßig betrieben. Dieser Plan wurde solange fortgesetzt, bis er von England in Stücke zerschlagen wurde.«

Präsident Roosevelt kam sodann auf das Waffenleihgesetz zu sprechen und sagte, die amerikanische Nation habe diese Frage allein gelöst, aber nicht durch die Stimme eines einzigen Menschen, sondern durch die Stimme von 130 Millionen. An der Verpflichtung des amerikanischen Volkes möge niemand zweifeln. »Diese unsere Entscheidung,« sagte der Präsident, »hat in unserem Staate allen Befriedigungsversuchen ein Ende gemacht, ein Ende allen Illusionen, denen wir uns hinsichtlich der Diktatoren hingaben, ein Ende der Kompromisse mit der Tyrannis, ein Ende der Faktoren der Gewalt. Wir müssen uns jetzt beeilen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Menschheit in dem Augenblick, wo unsere Produktion in vollem Tempo sein wird, den Diktatoren den Beweis erbringen dürfte, daß sie nicht siegen können. Wir werden jedes unserer Flugzeuge und andere Kriegsmittel, ob modern oder alt, über den Ozean schicken.«

Unter dem Hinweis auf die Bestimmungen des Waffenleihgesetzes sagte Roosevelt, er verberge Kriegsmaterial aller Art, um den Transport zu erleichtern. Ein großer Teil dieser Waffen sei nach Unterzeichnung des Gesetzes an den Bestimmungsort gebracht worden. In Washington denke man an die unmittelbare Eile. Es sei zu hoffen, daß dieser Ruf in allen amerikanischen Familien vernommen werde. In den Vereinigten Staaten leben 130 Millionen Menschen, in denen die

Flamme der Demokratie gegen die Finsternis und Barbarei brenne. Viele Millionen solcher Menschen leben aber auch in Großbritannien und anderswo. Es sei der Zeitpunkt gekommen, wo es notwendig sei, immer mehr Brennstoff zuzugießen, damit die Flamme der Demokratie ständig brenne.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte Roosevelt, daß die Freiheit der Meinungsäußerung, die Gewissensfreiheit und die Glaubensfreiheit mit dem Sturz der Demokratien jeden Wert verlieren müßten. Die Entscheidung Amerikas dürfe aber keinesfalls von Streiks begleitet werden, die nicht notwendig seien. Diese Entscheidung dürfe auch nicht durch bewußte Sabotage und unerlaubte Spekulation unterbrochen werden.

Roosevelt verwies auf den Ernst der Lage und betonte, daß die Amerikaner diesen Ernst begriffen hätten. Aus diesem Grunde fordere die Amerikaner die totale Hilfe für England, Griechenland und China sowie für alle emigrierten Regierungen. »Von heute an,« sagte Redner, »wird diese Hilfe noch größer und pausenloser sein, und zwar bis zum Siege derjenigen, die die Hilfe benötigen. Großbritannien ist heute mehr denn je zuvor moralisch u. materiell vorbereitet. Großbritannien hat in den letzten zehn Monaten Tag und Nacht viel gelitten. Jetzt kommt die Hilfe aus Kanada und anderen britischen Dominions. Das britische Volk ist bereit, sich jedem Angriff entgegenzustellen. Dieser Angriff kann morgen, kommende Woche oder kommenden Monat erfolgen. Großbritannien hat in dieser Krise den Vorteil, daß sein Schicksal in den Händen des majestätischen Führers Churchill liegt. Es gibt niemanden, der besser sprechen, sich zu opfern und sich zu überwinden vermöchte als Winston Churchill.

Das alles kommt aus einer höheren britischen Moral. Der Kern dieser Moral liegt in jenen einfachen Massen, die die Dinge so klar sehen, in den Massen, die lieber sterben als in der Sklaverei leben wollen. Diese einfachen englischen Männer kämpfen zu Lande, zur See und in der Luft als die ersten Streiter der Zivilisation. Diese einfachen englischen Männer verteidigen die Kampflinie Spanne um Spanne, sodaß ihre Entschlossenheit einst ein Kapital des Stolzes und Selbstbewußtseins für die Menschen aller Kontinente bedeuten wird. England und Griechenland brauchen Schiffe. Das englische Volk wird Gelegenheit haben, diese Schiffe zu sehen. Das englische Volk braucht Flugzeuge. Es wird auch diese Flugzeuge sehen. England braucht Lebensbedarfsartikel, Tanks, Geschütze und Munition aus Amerika. Es wird auch diese Dinge bekommen. Ähnlich steht es mit China.

China hat seinen Willen majestätisch unter Beweis gestellt. Millionen der einfachsten Chinesen kämpfen gegen die Zerstückelung ihres Vaterlandes. Dieses China hat durch Marschall Tschiangkai-schek unsere Hilfe erbeten. Die Vereinigten Staaten erklären, daß China unsere Hilfe erhält. Unsere Hilfe wird sich in der Schaffung des Waffenarsenals der Demokratien auswirken. Unser amerikanisches Volk wird seine Rolle bis zu Ende spielen. Unser Vaterland wird in einem herrlichen Zeitabschnitt der Welterneuerung seine große Rolle absolvieren. Es gibt kein Volk, welches sich den Herren fremder Menschen unterwerfen würde. Wir wissen, daß jedes Volk das Recht auf Existenz insoweit besitzt, als es selbst schon Volk geworden ist. Noch nie in unserer amerikanischen Geschichte — so schloß Roosevelt seine Ausführungen — hat es die Pflicht gegeben, so schwierige Aufgaben zur Durchführung zu bringen.«

Stabilität der inneren Kaufkraft des Dinars

Der Gouverneur der Nationalbank verkündet deflationistische Maßnahmen und die Emission von Staatsverteidigungsbons / Aus der gefrigen Jahreshauptversammlung der Nationalbank

Beograd, 17. März. Gestern vormittags fand die 21. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Nationalbank statt. Das Interesse für diese Versammlung war umso größer, weil es sich um die erste Generalversammlung nach der bekannten Änderung des Nationalbank-Gesetzes handelte, welches den Aktionären gewisse Beschränkungen nicht nur hinsichtlich ihrer Rechte und Pflichten, sondern auch hinsichtlich ihrer Mitarbeit auferlegte.

Den Vorsitz führte bei zahlreicher Beteiligung der Gouverneur d. Nationalbank Dr. Milan Radosavljević. Nach Verlesung der Rechenschaftsberichte kam es zu einer kurzen Debatte, nach der Gouverneur Dr. Radosavljević im Namen des Verwaltungsausschusses nachstehende Erklärung abgab:

»Die Frage, die die Wirtschaftskreise am meisten interessiert, ist die Frage der Vermehrung des Zahlungsmittel-Umlaufes. Dieser Umstand an sich dürfte in der Volkswirtschaft keine größeren Erschütterungen und Folgen verursachen. Es gibt eine Reihe von Staaten, in denen der Zahlungsmittelumlauflauf unter dem Drucke außerordentlicher Umstände beträchtlich erweitert wurde. Trotzdem gelang es in diesen Staaten größtenteils, die ungünstigen Folgen, die daraus resultieren, zu verhindern. Es hängt von der Wirtschaft ab, welche Wirkung die Vermehrung des Notenumlaufes für das Wirtschaftsleben besitzt. In allen Staaten wird erfolgreich der Gedanke propagiert, daß die Wirtschaft dem Staate ihre überschüssigen Mittel zur Verfügung stellt. Das geschieht

in Form eines autonomen Aktes der Wirtschaft, und zwar in der Regel ohne irgend welchen Druck.

Es wolle der Wirtschaft Gelegenheit gegeben, ihre Barbestände fruchtbringend anzulegen. Auf diese Weise wird eine beiläufige Harmonie zwischen der Produktion, dem Umfang der Umsätze und der Spekulation übergangsmäßig hergestellt.

Infolge der außerordentlichen Bedürfnisse für die Landesverteidigung, die keinen Aufschub duldeten, ist auch bei uns

die Emissionsmöglichkeit d. Nationalbank in vermehrtem Maße beansprucht worden. Die Nationalbank ist verpflichtet, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die Vermehrung des Zahlungsmittelverkehrs einzustellen und nach Möglichkeit zu verringern, damit auf diese Weise die Stabilität der inneren Kaufkraft der nationalen Währung erhalten wird. Die Nationalbank verfolgt programmäßig dieses Ziel, welches zur Gänze nur durch Mitarbeit unserer gesamten Wirtschaft

Mysteriöser Mord in Zagreb

Zagreb, 17. März. Gestern frühmorgens wurde in Zagreb ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt, welches das nahezu einzige Stadtgespräch bildet. Im historischen Schloss der Grafen Jelačić in der Demetrova ulica 47 wurde der 47-jährige Privatier Fedor Freudenreich in seiner Wohnung im genannten Schloss ermordet aufgefunden. Die erste Untersuchung zeigte, daß Freudenreich durch einen tödlichen Messerstich ins Jenseits befördert worden war. Es konnte in Erfahrung gebracht werden, daß Freudenreich, der Junggeselle war und sich gerne in öffentlichen Lokalen unterhielt, in der Nacht vor seinem Tode in seinem Kraftwagen mit einem jungen Manne nach Hause gekommen war. Dieser junge Mann dürfte der Mörder gewesen sein. Es wird bis zur

Erfassung des Mörders ein Geheimnis bleiben, was sich zwischen Mörder und Ermordetem in den letzten dramatischen Minuten abgespielt hat. Nach gewissen Anzeichen, die am Tatorte vorgefunden wurden, lassen sich gewisse Schlussfolgerungen ziehen. Der Mörder versetzte seinem Opfer mit einem Taschenmesser einen derart wuchtigen Stich in die Halsgegend, daß es ihm fast den ganzen Hals durchriss. Einen zweiten Stich versetzte er seinem Opfer in den Rücken. Der Mörder muss nach den äusseren Umständen zu urteilen, ausserordentliche Körperkräfte besitzen. Am Tatort fand man eine österreichisch-ungarische 100-Kronennote und eine Flasche Wein. Die Polizei fahndet fieberhaft nach dem Mörder.

erreicht werden kann, die die Bedeutung und den Nutzen der monetären Stabilität zu würdigen weiß. Die Nationalbank hat im Einvernehmen mit den maßgeblichen Faktoren zu diesem Zweck bereits eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die es dem Staate ermöglichen werden, die für die Deckung der außerordentlichen Landesverteidigungsbedürfnisse erforderlichen Mittel auf dem freien Markte zu erhalten, wodurch im weiteren Verlaufe eine wirkungsvolle Entlastung der Nationalbank möglich sein wird. Die Vorbereitungen befinden sich in der Schlussphase und wird die Frage der Emission von Landesverteidigungsbons in Kürze ihrer praktischen Lösung zugeführt werden. Zu diesem Zweck ist bei der Nationalbank eine besondere Organisation vorgesehen, die dieses wichtige Geschäft auf Rechnung des Staates durchführen wird. Der Staat wird durch ergiebige Alimentierung dieser Organisation aus budgetären Mitteln seinen entschlossenen Willen kundgeben, unser Geld auf einer gesunden Grundlage zu erhalten und für den weiteren Verlauf durch entsprechende Maßnahmen zu schützen. Für die von der Nationalbank zu placierenden Bons wird eine kurze Frist bestimmt werden. Die Bons werden sich bei sehr großer Liquidität verzinsen. Sie werden allen, auch kleinen Sparern, Gelegenheit bieten, dieses Bargeld in Bons zu verwandeln, die im Bedarfsfalle sofort wieder in Bargeld verwandelt werden können.

Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß dieses neue System der liquiden Anlagen einen beträchtlichen Teil der Bargeldbestände unserer Wirtschaft dem Verkehr entziehen wird, was zur Festigung des inneren Wertes der Währung beitragen wird.

Von eminenter Wichtigkeit ist ferner die Abwicklung des Außenhandels unter der Kontrolle des Staates. Durch diese

Kontrolle wird auch die Kontrolle über Angebot und Nachfrage nach dem Dinar im Ausland und auch die Kontrolle über die Entwicklung unserer Zahlungsbilanz gesichert.

Der Preissteigerung auf dem inneren Markte ist die Möglichkeit genommen, den internationalen Kurs unserer Währung zu beeinflussen. Bei vollständiger Freiheit der Entwicklung des Außenhandels könnte das ständige Ansteigen eine internationale Wertverminderung zur Folge haben. Die Tatsache, daß der Wert unserer Währung im internationalen Verkehr dank einer Reihe von handelspolitischen und währungstechnischen Maßnahmen stabil geblieben ist, ist ein genügender Grund dafür, daß diese Maßnahmen fortgesetzt werden. Das Beispiel der Staaten, die sich in einer ähnlichen Lage befinden, zeigt uns den Umfang der Opfer, die erforderlich sind, damit die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich unter den heutigen außerordentlichen Umständen aufdrängen, beherrscht werden können. Auch die Einschränkung des Verbrauches, die Preiskontrolle, größtmögliches Sparen in allen Richtungen des öffentlichen und Privatlebens, wie auch die Vermehrung und Schaffung neuer Steuerquellen muß zur Ausbalancierung der Verhältnisse dienen, damit ungünstige Erscheinungen nicht etwa unerwünschte Störungen in den sozialen Beziehungen hervorrufen. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß die schlechteste Lage dann entsteht, wenn ein brutaler Preisaufschwung in breiten Volksschichten die Verringerung des Verbrauches nach sich zieht. Wir müssen also bestrebt sein, scharfen und raschen Störungen aus dem Wege zu gehen, damit das Wirtschaftsleben ohne Schaden seinen Fortgang nehmen kann.

Grillparzer-Feier in Beograd

Der Vorstand der Jugoslawisch-deutschen Gesellschaft in Beograd veranstaltet am Mittwoch, den 19. März d. J. im Saal des Deutschen Verkehrsbüros, Knežev spomenik 5, eine Franz Grillparzer-Feier, bei welcher der bekannte Germanist Univ. Prof. Dr. Franz Koch aus Berlin einen Vortrag über Grillparzer halten wird. Staatsschauspieler Otto Tressler aus Wien wird gewählte Stellen aus Grillparzers Werken im kunstmäßigen Vortrag zum Ausdruck bringen. Die Feier findet zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen deutschen Dichters statt und ist für Mitglieder und Freunde der Gesellschaft vorgesehen. Beginn um 20,30 Uhr.

Der Einmarsch in Bulgarien noch nicht beendet

Berlin, 17. März. (DNB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien wird planmäßig fortgesetzt.

Seine vier Ehefrauen verkauft

EIN DON JUAN MIT ERSTAUNLICH GESCHÄFTSTÜCHTIGER BEGABUNG

Bulgarische Zeitungen berichten von den orientalischen Geschäftsmethoden eines jungen Bauern, der im Laufe weniger Jahre seine Ehefrauen gegen klingende Münze an andere Bewerber weiterverkauft.

Ein seltsamer Don Juan hatte sich dieser Tage in einem Städtchen Bulgariens vor Gericht zu verantworten. Die Hauptzeugen seiner Schuld waren vier Frauen, die er der Reihe nach rechtmäßig geheiratet hatte, mit denen er dann aber nicht gerade liebevoll umsprang. Seltsamerweise verlegten sich alle vier vor Gericht auf die Verteidigung des Angeklagten. Alle erklärten verschämt, sie hätten ihm vergeben, ja, sie liebten ihn noch und würden ihn wieder zum Mann nehmen.

Diese vier Ehefrauen des Bauern Peter B., der ein schöner junger Kerl, aber ein ziemlich gewalttätiger und herrischer Mensch ist, sind nun wirklich eine etwas merkwürdige psychologische Erscheinung. Vor sechs Jahren heiratete der Angeklagte die erste von ihnen, ein Mädchen, in das er sehr verliebt war. Kurze Zeit nach der Hochzeit bemerkte er aber, daß sie auch das Herz eines anderen Bauern entflammt hatte. Statt betrübt oder eifersüchtig zu

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Montag, den 17. März

Nučič-Feier im Mariborer Theater

Hinko Nučič und Vika Podgorska Gegenstand überaus herzlicher Ehrungen und Sympathiebekundungen

Der berühmte jugoslawische Schauspieler Hinko Nučič, der nach der Gründung des Staates in Maribor wirkte und jetzt dem Ensemble des Zagreber Nationaltheaters angehört, feierte kürzlich sein 40 jähriges Künstlerjubiläum. Einer Einladung des Intendanten des Mariborer Theaters Dr. Radovan Brenčič Folge leistend, feierte Hinko Nučič vergangenen Samstag sein beachtenswertes Jubiläum auch im Mariborer Theater im Rahmen einer Aufführung des Dramas „Ohne den Dritten“ von Milan Begović. Partnerin des Jubilars in dem Stücke, in welchem nur zwei Personen auftreten, war Frau Vika Podgorska vom Zagreber Nationaltheater, die Gattin von Hinko Nučič, die seinerzeit ebenso wie Hinko Nučič selbst im Mariborer Theater tätig war und hier eigentlich ihre erfolggekrönte künstlerische Karriere begann. Die beiden Akteure spielten ihre nicht wenig schwierigen Rollen — alle drei Akte sind ein einziger Dialog — mit einem Höchstmaß an künstlerischem Einfühlungsvermögen. Gebärdenspiel und Sprache zeugten von dem grossen Können des Künstlerpaares, dessen schauspielerische Dynamik im wahr-

sten Sinne des Wortes ein einziger Klang des Spieles ist.

Dieser Abend reinsten dramatischer Kunst hinterliess bei allen Zuschauern — das Haus war vollkommen ausverkauft — tiefsten Eindruck. Nach jedem Vorhang wurden die beiden Künstler vom Publikum stürmisch gefeiert und mit Blumenspenden reich bedacht.

Nach dem letzten Akt fand auf offener Bühne die Beglückwünschung des jubilierenden Künstlers Hinko Nučič durch das Ensemble des Mariborer Theaters und seitens der Mariborer Öffentlichkeit statt. Bei dieser Gelegenheit überreichte Intendant Dr. Brenčič dem Jubilar auch einen Brief mit den Glückwünschen des Bürgermeisters Dr. Juvan. Hinko Nučič erhielt prächtige Lorbeerkränze zum Zeichen der Anerkennung für seine hohen künstlerischen Leistungen. Der Jubilar dankte sichtlich gerührt, für die vielen Beweise der Verehrung u. Anerkennung seiner Kunst. Nach der Feier im Theater fand im Kinosaal eine gesellige Zusammenkunft des Jubilars mit seinen hiesigen Kollegen und Freunden statt.

Die Reserveoffiziere lagen

Der Mariborer Reserveoffiziersverein hielt gestern vormittags im Narodni dom seine Jahreshauptversammlung ab, der eine stattliche Zahl von Mitgliedern beiwohnte. An Seine Majestät König Peter wurde eine Huldigungs- und an den Kriegsminister eine Begrüßungsdepesche gerichtet. Den Vorsitz führte Oberstleutnant i. R. Perhavec, der eine kurze Übersicht über den Aufgabenkreis der Reserveoffiziere gab. Aus den Berichten der übrigen Funktionäre (des Schriftführers Korbar, des Kassiers Zula und des Magistratsadjunkten Kramberger für den Aufsichtsausschuß sowie des Notars Jereb für die Sektion in Konjice) geht hervor, daß die Tätigkeit der Organisation im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr rege war. Er wurden zahlreiche Fachkurse abgehalten, in denen die Mitglieder,

der gegenwärtigen politischen Lage rings um Jugoslawien Rechnung tragend, mit ihren Pflichten als Verteidiger des Staates bekannt gemacht wurden. Die Leitung vertrat mit Nachdruck die Interessen der Reserveoffiziere an den zuständigen Stellen und hatte diesbezüglich Erfolge zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl stellt sich gegenwärtig auf 603.

m. Geschäftssperre an den beiden kommenden Feiertagen. Die Kaufleuteinnung für Maribor-Stadt teilt mit, daß kommenden Mittwoch, den 19. (Josefitag) sowie Dienstag, den 25. d. (Maria Verkündigung) die Läden in Maribor den ganzen Tag geschlossen bleiben.

m. Neuer Diplomjurist. An der Zagreber Universität hat der absolvierte Jurist und stud. oec. com. Herr Willi Badi aus Maribor, der Landesstudentenführer der deutschen Volksgruppe Jugoslawiens, das juristische Diplom erworben. Wir gratulieren!

m. Appell an die Industrieunternehmen. Am 22. d. stattet der Draustadt der kroatische Gesangsverein »Kolo« aus Zagreb einen Besuch ab, der im Rahmen der »Glasbena Matica« einen großen Konzertabend veranstaltet. Die Leitung desselben hat der bekannte kroatische Tondichter Boris Papadopoulos übernommen. Da der Auftritt des über 90 Sänger und Sängerinnen zählenden Chores mit großen Unkosten verbunden ist, hat das Konzertbüro der »Glasbena Matica« eine besondere Aktion eingeleitet und richtet zugleich an die Industrieunternehmen den dringlichen Appell, auch diesmal den hehren Kulturbestrebungen ihre Beihilfe zukommen zu lassen.

m. Der Verein der Industriellen u. Großkaufleute in Ljubljana hält Donnerstag, den 27. d. um 10 Uhr vormittags im Palais der »Ljubljanska kreditna banka« in Ljubljana seine 15. ordentliche Jahrestagung ab, zu der alle Mitglieder eingeladen werden.

m. In der Schachmeisterschaft von Slowenien wurde gestern die erste Finalrunde der Mariborer Ortsgruppe ausgetragen. Die Gegner waren der Schachklub »Vidmar« und die Schachsektion des Sportklubs »Železničar«, deren Vertreter mit 4 1/2 : 2 1/2 einen beachtenswerten Sieg errangen. Für »Železničar« siegten Vido-

vič gegen Gerželj, Regoršek gegen Lukež sen., Foray gegen Skralovnik und Eferl gegen Peče, für den Schachklub »Vidmar« dagegen Lukež jun. gegen Marotti und Nosan gegen Knechtl, während die Partie Babič—Kuster ein Remis ergab. Das Revanchespiel geht am 23. d. vor sich.

m. In der Volksuniversität spricht heute, Montag der Dozent der Zagreber Universität Dr. Stevan Pataki über die Psychologie im Jünglingsalter, worauf na mentlich die Eltern- und Lehrerschaft aufmerksam gemacht wird.

m. Der Sportklub »Slavija« in Pobrežje feiert heuer sein 5jähriges Bestandesjubiläum, aus welchem Anlaß eine besondere Feier vorgesehen ist. Die fünfte Jubiläums haupversammlung dieses aufstrebenden Sportvereines findet am Sonntag, den 23. März im Gasthause Pukl in Pobrežje statt

m. Konzertveranstaltung der Arbeiterschaft. Der Theateraufführung folgte am vergangenen Samstag eine Konzertveranstaltung der in der Nationalen Gewerkschaft vereinigten Arbeiterschaft. U. a. stellte sich der Tamburaschenchor unter Leitung von Drago Smonik vor, während Fr. Josefina Cee und Janko Vozelj mit Solovorträgen aufwarteten. Den Klavierpart besorgte J. Lah.

m. Abend jugoslawischer Kammermusik. Das Ljubljanaer Kammertrio veranstaltet Donnerstag, den 20. d. im Mariborer Theater einen Konzertabend, in dessen Rahmen es Perlen jugoslawischer Kammermusik zu Gehör bringen wird. Das Trio setzt sich zusammen aus der bekannten Violinvirtuosin Fr. Ornik, dem Pianisten Dr. Lipovšek und dem Cellisten Sedlbauer. Kartenvorverkauf an der Theaterkasse.

m. Ein alter Kriegsinvalid, der arbeitsunfähig und sich selbst überlassen ist, bittet mildtätige Herzen um eine kleine Unterstützung. Spenden für diesen wirklich unterstützungsbedürftigen Mann werden in der Schriftleitung der »Mariborer Zeitung« entgegengenommen, wo auch seine Adresse aufliegt.

m. Gefunden wurde am Gehsteig vor der Banatssparkasse eine goldene Brosche. Die Verlustträgerin kann sie bei der Polizei beheben.

m. Was alles gestohlen wird. Dem Faßbinder Josef Jančič in der Pristaniška ulica wurde aus dem Hofe ein Amboß im Gewicht eines halben Zentners gestohlen.

m. Taschendiebstahl. Am Marktplatz kam der Kaufmannsgattin Franziska Burian eine Geldtasche mit 58 Dinar Inhalt abhanden.

m. Wetterbericht vom 17. März, 9 Uhr: Temperatur + 8 Grad, Luftfeuchtigkeit 80%, Luftdruck 738 mm. Ostwind, Gestrige Maximaltemperatur 14,6, heutige Minimaltemperatur + 2 Grad.

• Hornhaut und Hühneraugen entfernt schmerzlos »Bata« Maribor. 19

Zur Unterhaltung

Begegnung mit einem Altpensionisten

»Ah! der Herr Raunzer! Sie hab' ich aber schon eine Ewigkeit nicht g'seh'n. Ja wie gehts Ihnen denn immer?«

»I' bitt' Sie, hören S'mir bloß mit der saublöden Fragerei auf. Wie soll's einem denn schon geh'n bei solchen Zeiten? Hundmiserabel is' gar ka Ausdruck. Oder können Sie mir vielleicht verraten, wie unsereins bei der wahnsinnigen Teuerung mit seiner kleinen Pension auskommen soll?«

»Ja, mein lieber Herr Raunzer, warum machen S'denn net an' Eingabe ans Ministerium um Erhöhung. Sie müßten jetzt doch bestimmt mehr kriegen.«

»An Schmarren krieg i, aber net mehr! Natürl' hab' i' ang'sucht beim Ministerium. Und wissen S«, was mir d' Herr-

schaften zurückgeschriebn hab'n? Dös werden S' net glaub'n, daß sowas überhaupt möglich ist. Nach dem neuen Gesetz nämlich gebührt mir jetzt eigentlich nur mehr d' Hälfte! Weil man aber »Nix« net in zwa Teil teilen kann, so soll halt ausnahmsweise alles beim alten bleiben. Na, was sagen Sie jetzt dazu?»

»Aber gehn s' Herr Raunzer, das kann doch aber net Recht sein!«

»Recht is' freilich net, aber wahr is' leider.«

»Ja mein Gott, lieber Herr Raunzer, schau S', in so schweren Zeiten müssen wir uns eben alle ein bisserl einschränken!«

»I' bitt' Ihner, hörens mir bloß auf mit Einschränk'n. I' schränk' mi' schon bald zwanzig Jahr' ein, doch was hilft ein'm die ganze Einschränkung, wenn's hint' und vorn net langt. Dafür sorgen übrigens schon unsre Herrn Kaufleut, daß wir uns immer noch mehr einschränken. Wann i' am Ersten die paar Nötsch krieg und mir alles ganz genau aufteilt hab' — bis i' zum Kaufmann komm' und einka'n will, krige i' von allem schon wieder nur mehr die Hälfte, weil die Preise derweil schon wieder in d' Höh' 'gangen sein. Heute traut sich einer ja schon bald nimmer z' sterben, weil's Begräbnis schon nimmer zum derzahlen is'. Aber das eine weiß i': Wann i' amal hin werd', na' müssen s' mi' mit'n G'sicht nach unten in d' Truhen einlegen!«

»Ja, aber warum denn das, lieber Herr Raunzer?«

»Dös, mein Lieber, dös können S' bei Goethe nachlesen!«

Walter Rasch, Celje.

Aus Celje

c Heute Kulturbund-Vortrag. Heute (Montag) spricht im Rahmen der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes im Saale des Gasthofes „Zur grünen Wiese“ Dr. Gerhard May über „Das Deutschtum in der Geschichte unserer Heimat“. Beginn pünktlich um 20 Uhr (8 Uhr ab.).

c Bestattung. Eine Familiengruft im Ortsfriedhofe von Vransko nahm den Gutsbesitzer Alois Schildenfeld auf, der ein Alter von 85 Jahren erreichte. Herzliche Worte galten dem Gedächtnis des Mannes, dessen Leben reich an Arbeit und Sorge für das Wohl der Gemeinde und ihrer Bauern war. Das weidgerechte Jagen war bis ans Lebensende seine grösste Freude.

c Schlechte Strassenzustände. Die Äskergasse ist in einem derart elenden Zustand, dass sie ihrem Namensgeber, dem interessantesten Dichter des modernen slowenischen Parnasses, Anton Äskerc, durchaus keine Ehre erweist. Passanten, die die Strasse insbesondere bei Nacht und Regenwetter zu benutzen gezwungen sind, werden hierfür jedermann Zeugnis ablegen können, zumal auch die Strassenbeleuchtung dort äusserst mangelhaft ist. Die massgebenden Stellen werden gebeten, diesen misslichen Verhältnissen ein Ende zu bereiten.

c Hauptversammlung der Kaufleutevereinigung. Kürzlich fand im „Narodni dom“ die Jahres Hauptversammlung des Vereins der Kaufleute in Celje statt. Den Vorsitz führte Herr Rudolf Stermecki. Die Vereinigung zählte Ende 1940 — so berichtete Vereinssekretär Jakob Blažon — 335 Mitglieder (204 männliche und 131 weibliche). Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, dass es in Celje 43 Engros- und 292 Detailgeschäfte gibt, ferner 114 Gemischtwarenhandlungen, 13 Holzhandlungen und 12 Landesproduktengeschäfte. Die Zahl der in den hiesigen Handelsbetrieben angestellten Personen beträgt 766, um 37 weniger als im Jahre 1939. Es gibt unter ihnen 9 Prokuristen, 49 Geschäftsführer, 58 Beamte und 78 Beamtinnen, 211 Verkäufer und Reisende, 133 Verkäuferinnen, 17 Kassierinnen, 99 Lehrlinge und Lehrlingmädchen. Die kaufmännische Fortbildungsschule besuchte im Vorjahre 103 Schüler und Schülerinnen. Nach dem Bericht des Schriftführers stimmte die Versammlung dem Vorschlag einer Hö-

Underthalb Million Dinar Volksvermögen gerettet

JAHRESTAGUNG DES WEHRGAUES MARIBOR, LINKES DRAUFER.

In der Restauration »Novi svet« in der Jurčičeva ulica hielt gestern vormittags der Wehrgau Maribor, linkes Draufer unter stattlicher Beteiligung der Mitglieder seine Jahreshauptversammlung ab, in der die Richtlinien für die künftige Betätigung festgelegt wurden. Den Vorsitz führte der langjährige Obmann Srečko Kranjc aus Pesnica, der in seinen Ausführungen einen kurzen Rückblick auf die im verflossenen Geschäftsjahr getane Arbeit warf. Der Aufgabenkreis, der den Wehren vorgezeichnet sei, nehme immer größere Ausmaße an. Es wurden zwei Kurse veranstaltet, in denen die braven Wehrmänner mit neuen Pflichten bekannt gemacht wurden.

Aus dem Bericht des Schriftführers Ambrožič ist ersichtlich, daß dem Gau Maribor, linkes Draufer gegenwärtig 17 Wehren mit insgesamt 472 aktiven

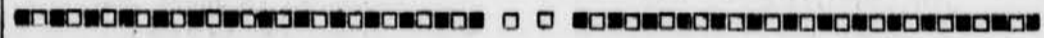
Mitgliedern und 33 Mitgliedern des Nachwuchses angehören. Der technischen Vervollkommnung der Wehren wird erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Im abgelaufenen Geschäftsjahr mußten die Wehren mehrere Male bei Bränden einspringen. Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf rund eine halbe Million Dinar. Es muß lobend hervorgehoben werden, daß dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Feuerwehren ein Schaden von gut anderthalb Millionen Dinar verhütet werden konnte. Die Wehren sind demnach ein getreuer Beschützer des Volksvermögens, in erster Linie am flachen Lande. Die Vermögenslage der Wehren ist nicht unbefriedigend und wird der Wert der Wehrdepots, der Spritzen und der übrigen Ausrüstung auf etwa eine Million Dinar geschätzt.

Der Tod in den Bergen

EIN THEOLOGIEHÖRER BEIM ÜBERQUEREN EINES LAWINENHANGES AUF DER MOKRICA TÖDLICH ABGESTÜRZT

Die Berge, die heuer noch massenhaft mit Schnee bedeckt sind, forderten gestern ihr erstes Opfer in diesem Jahre. Auf einer winterlichen Wanderung von der Mokrica auf den Krvavec verlor gestern ein junger Hochschüler sein hoffnungsvolles Leben. Von Kopišče aus unternahm der Theologiestudent Sergius Gaspari und der Privatbeamte Slavko Beršič, beide aus Ljubljana, einen Aufstieg auf die Mokrica, von wo sie auf den vorgelagerten Krvavec gelangen wollten. Beide waren recht gut ausgerüstet und zogen den Skiern starke Steigeisen vor.

Den Aufstieg wählten sie durch einen steil emporführenden Graben, an dessen oberem Ende sie den abschüssigen Lawinengang überqueren mußten. Gaspari verlor mit den Steigeisen in dem aufgeweichten und pappigen Schnee den Halt und stürzte kopfüber in die Tiefe. Sein Kamerad versuchte ihm zwar sofort zu helfen, doch konnte er nicht zu ihm gelangen, weshalb er nach Kamnik eilte und von dort Hilfe brachte. Als die Expedition Gaspari auffand, war dieser bereits tot. Seine Leiche wurde nach Stranje gebracht.



herentwicklung des Handelsnachwuchses zu, wonach im Stadtbereich Celje als Lehrlinge und Lehrlingmädchen nur noch solche Knaben und Mädchen aufgenommen werden, die wenigstens vier Klassen der Bürgerschule oder einer Mittelschule mit „kleiner Matura“ erfolgreich beendet haben.

c Aus dem Jagdverein. Seitens des Jagdvereins in Celje wurden im Vorjahre 265 Sperber, 317 Elstern, 507 Eichelhäher und 3887 Krähenier vernichtet.

c Kino Union. Heute, Montag, zum letzten Male Jenny Jugo als „Ein hoffnungsloser Fall“. Es gibt keine grossen Konflikte und mitreissenden Szenen, keine Lachstürme am „laufenden Band“, dafür durchzieht eine gleichmässige innere Heiterkeit die lebenswahre Handlung, und statt lauten Gelächters bleibt ein freundliches Schmunzeln dem Filmgeschehen treu. Ein Film, der seiner Anziehungskraft auf das Publikum sicher ist, zumal auch noch Karl Ludwig Diehl und Leo Peukert mitwirken. In deutscher Sprache.

Frauenwelt

Heizjagd am Morgen?

Bitte, eine Viertelstunde früher aufstehen!

Fast immer ist der Anfang des Tages bestimmend für seinen ganzen Ablauf. Wer schon morgens guter Laune ist und fröhlich den Tag beginnt, wird sich später schwerlich durch die kleinen Mißgeschicke und Mißbehelligkeiten des Alltages die Lebensfreude verderben lassen. Jeder weiß aus Erfahrung, daß nichts soviel Unruhe und Nervosität in unser ganzes Leben bringt, als wenn der Tag in der Frühe bereits mit einer Heizjagd beginnt.

Leider findet man das in sehr vielen Familien, und der Grund liegt meistens darin, daß die Hausfrau zu spät aufsteht. Als Folge davon werden auch die Kinder zu spät geweckt, und es heißt dann in

größter Eile anziehen und frühstücken, damit der Mann noch pünktlich zur Arbeit — die Kinder pünktlich zur Schule kommen. In dieser knapp bemessenen Zeit bleibt bestimmt keine Musse, um friedlich miteinander um den Frühstückstisch zu sitzen, ganz sicher tönen dauernd Mutters Mahnungen zur Eile durch die Wohnung, während sie für Mann und Kinder die Frühstücksbrote bereitet, in letzter Minute, ist vielleicht bei einem der Kinder noch ein Knopf abgerissen, der schnellstens angehängt werden muß, und wenn schließlich alle hastig das Frühstück heruntergeschlungen haben und die Treppe hinuntereilen, sinkt Mutter mit einem Seufzer der Erleichterung, aber auch schon fühlbar mitgenommen von der morgendlichen Hetzjagd, in einen Lehnstuhl und denkt darüber nach, wie schrecklich doch im Grunde diese tägliche morgendliche Unruhe ist, die meistens noch allerlei Aerger und Mißstimmung mit sich bringt.

Aber muß das wirklich so sein, geht es keinesfalls anders? In den meisten Fällen ist es nur eine Frage des guten Willens, um hier einen Wandel zu schaffen. Oft kann bereits eine Viertelstunde, um die der Tag eben früher begonnen wird, alle diese Fragen lösen. Gerade die Hausfrau sollte immer wieder daran denken, daß die kurze Frühstückstunde am Morgen ein wichtiger Teil des gemeinsamen Familienlebens ist. Sie soll Ruhe und Harmonie ausstrahlen, und diese innere Freude, die aus der gemeinsamen kurzen Frühstückstunde erwächst, trägt der Mann mit hinüber in seinen Arbeitstag, sie wird für die Kinder unbewußt zu einem festen seelischen Ankergrund.

Viele Nervosität und Reizbarkeit der Menschen, bei Kindern schlechte Schulleistungen und Unaufmerksamkeit, aber auch alle möglichen nervösen Magenbeschwerden, Eßunlust, Appetitlosigkeit — all das hat seinen letzten Grund in der Hetzjagd des Morgens, in der Hast, mit der das Frühstück heruntergeschlungen wird. Wie oft bleibt nicht einmal genügend Zeit für eine ausreichende Morgenmahlzeit. Da wird stehend eine Tasse Kaffee heruntergegossen, hastig ein Brötchen gekaut, und, dieses noch zum Teil in der

Mariborer Theater

Montag, 17. März: Geschlossen.
Dienstag, 18. März um 20 Uhr: **Preseren-Abend.** Ausserhalb des Ab.

Volksuniversität

Montag, 17. März: Univ. Doz. Dr. Pataki spricht über die Psychologie in der Jugendzeit.

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Die Premiere von Willy Forst's »Operette«. Wie die unvergeßliche »Maskerade« ist auch Willy Forst's neues Werk »Operette« ein vielgestaltiges Zeitbild — diesmal ein Zeitbild aus dem Wien der großen Operettenkomponisten Strauß, Suppe und Millöcker. Willy Forst verkörpert den größten Theatermann der damaligen Zeiten — Franz Jauner. In den übrigen Rollen Paul Hörbiger, Leo Slezak, Maria Holst, Dora Komar und Trude Marlen. Wegen des außergewöhnlichen Interesses empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf zu lösen. — Als nächster Film wird »Die Reise nach Tisza« von Hermann Sudermann gegeben. — In Vorbereitung: »Bal Pare«.

Eplanade - Tonkino. Heute, Montag, letzter Tag »Alarm am Mittelmeer«. — Dienstag der größte Lachsangler der Saison »7 Jahre Pech« mit Hans Moser und Theo Lingen. Die lustige Geschichte eines Mannes, der sich einbildet, 7 Jahre vom Pech verfolgt zu sein. Hans Moser diesmal als weinfroher Tierarzt und Löwenbändiger, Theo Lingen als Diener, der viel Verwirrung stiftet. Wer da nicht mitlacht, dem kann nicht mehr geholfen werden!

Union-Tonkino. Bis einschließlich Montag: »Die Kinder des Richters Hardy« ist ein Film, gewidmet der berühmten Familie Hardy, deren jedes Mitglied einen Stern der Filmkunst bedeutet. Abenteuer, spannende Situationen, Humor, Lachen u. alles in allem eine glänzende Unterhaltung. — Unser nächstes Programm: »Zirkus« mit den Brüdern Marx.

Apothekennachdienst

Bis 21. März versieht die Stadtapotheke (Mr. Ph. Minarrik) am Hauptplatz 12, Tel. 25-85, und die St. Rochus-Apotheke (Mr. Ph. Rems) an der Ecke Aleksandrova-Meljaska cesta, Tel. 25-32, den Nachtdienst.

Das Wetter

Wettervorhersage für Dienstag:

Veränderlich und bewölkt. Wetterschwung zu erwarten.

Halb haltend, rennt man schon die Treppe herunter. Nein — zu einer bekömmlichen Morgenmahlzeit, und diese soll ja Kräfte für viele Arbeitsstunden geben, gehört unbedingt die absolute Ruhe. Langsam und mit Freude essen, darauf kommt es gerade beim Morgenfrühstück an. — Auch für die Hausfrau und Mutter selbst ist diese erste Mahlzeit, wenn sie in Ruhe eingenommen wird, eine Kraftquelle für ihr viele Arbeit, die im Laufe des Vormittags geleistet werden muß. Und auch für sie wird die harmonische Frühstückstunde ein helles Licht über den Arbeitstag werfen.

Titulescu schwer erkrankt

Cannes, 17. März. (Avala — Havas) Der ehemalige rumänische Ministerpräsident und Außenminister Titulescu, der ständig in Cannes wohnt, ist schwer erkrankt.

Das Ausmaß der Ueberschwemmungen in Ungarn

Budapest, 17. März. (Avala—MTI) Nach einem offiziellen Bericht des Ackerbauministeriums standen am 1. März d.J. in ganz Ungarn infolge Ueberschwemmungen 844.000 Katastraljoch unter Wasser. Seit dieser Zeit konnte durch Pumpen u. Ableitung des Ueberschwemmungsgebietes auf 451.000 Katastraljoch verringert werden. Für diese Arbeiten wurden 18.5 Millionen Pengö ausgegeben.

Neues Wirtschaftsregime in Jugoslawien

Allgemeines Preiserhöhungsverbot für die Zeit bis 1. August l. J.

Der Staat greift in die Wirtschaft ein, um Erzeugung, Verbrauch und Preisbildung lebenswichtiger Artikel im Interesse der Bevölkerung zu überwachen / Ernährungsminister Dr. Protić über die neuen Wirtschaftsverordnungen zur Sicherstellung der Volksernährung

Wie aus Beograd berichtet wird, empfing der Ernährungsminister Doktor Protić anlässlich des Erscheinens der Verordnungen über die Regelung des inneren Vertriebs, der Verteilung und des Verbrauches aller Arten Ware sowie über das Preisregime die Vertreter der Presse und äußerte sich über die einschlägigen grundsätzlichen und aktuellen Fragen. Er betonte einleitend,

mit der Schaffung des Versorgungsministeriums und mit der Erlassung der neuen Verordnung sei das staatliche Eingreifen in das Wirtschaftsleben gesichert.

Das wirtschaftliche Leben eines jeden Staates stehe unter dem Einfluß des wirtschaftlichen Lebens anderer Staaten. In allen Staaten beruhe das Wirtschaftsleben auf Arbeitsteilung. Diese schaffe eine unvermeidliche gegenseitige Abhängigkeit aller Bevölkerungsschichten. Ohne Rücksicht auf die wirtschaftspolitische Einstellung müsse man anerkennen, daß in außerordentlichen Verhältnissen wie in den heutigen eine freie Wirtschaftstätigkeit nicht zulässig sei. Es sei undenkbar, daß der Staat sich nicht um die Bestellung des Bodens, um den Abbau unumgänglicher notwendiger Erze, um die Sicherung eines ordentlichen Verkehrs, um die Aufrechterhaltung wichtiger Industriebetriebe, um die Erzeugung unbedingt notwendiger Artikel kümmere. Andererseits hänge die wirtschaftliche Tätigkeit vom Markte, von den Verbrauchern ab. Deshalb habe der Staat das Recht einzugreifen. Keine unumgänglich notwendige Wirtschaftstätigkeit dürfe eingestellt werden, da alle diese Tätigkeiten sich gegenseitig ergänzen und den allgemeinen Interessen dienen.

Auch das internationale Wirtschaftsleben beruhe auf Arbeitsteilung. Wenn es aber keinen freien internationalen Verkehr und keine freie Bewegung der wirtschaftlichen Grundfaktoren gebe, sei auch von der Arbeitsteilung in der Welt kein Vorteil zu erwarten. Die außerordentlichen Verhältnisse ließen die Bedeutung großer Räumnisse wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit noch klarer erkennen und machten ein weitgehendes staatliches Eingreifen notwendig. Jugoslawiens Wirtschaftsleben entwickle sich auf dem kleinsten Erdteil. Europa verkehre wohl die Weltstraßen des Seeverkehrs, aber auf diesen bestehe leider keine freie Schifffahrt. Von 500 Millionen Einwohnern Europas stehe ein großer Teil unter den Fahnen, losgelöst vom Wirtschaftsleben. Ein anderer bedeutender Teil befände sich im Kriegsgebiet. Die Wirtschaftstätigkeit sei daher nicht bloß der Deckung des ordentlichen Güterbedarfs gewidmet. Jugoslawien verzeichne noch die geringsten Ausmaße dieses Zustands, aber es könne doch nicht mit einem ganz normalen Leben rechnen, denn es liege in Europa, wo es fast kein Land gebe, dessen Lebensstandard nicht bedeutende Veränderungen erlitten hätte.

Auch Jugoslawien stehe vor Aufgaben, die den Rahmen der normalen Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderem Bedarf überschritten. Die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit sei über die Grenzen hinausgekommen und habe Jugoslawien an die anderen europäischen Länder gefesselt. Die Verhältnisse hätten die Ordnung erzwungen, die für den europäischen Wirtschaftsraum bestehe. Auch in anderen Weltteilen bildeten sich unter dem Zwang der Tatsachen neue wirtschaftliche Ordnungen heraus. Auch die größten Länder der Welt seien nicht unbegrenzt unabhängig. Die Wirtschaftspolitik sei nicht von der internationalen Lage eines Landes zu trennen.

Der Minister sprach dann von der

Zuständigkeit seines Ministeriums. Sie ist sehr gering, wenn man ihre Beschränkung auf die Verteilung der Rohstoffe und der Nahrungsmittel so wie auf die Erhaltung verhältnismäßig beständiger Preise berücksichtigt,

aber auch sehr groß, wenn man bedenke, daß das Ministerium in die Zuständigkeit fast aller anderen Ministerien und der wirtschaftlichen Hauptstellen im Staate eingreifen müsse, um seine Aufgabe erfolgreich zu erfüllen. Der Minister erklärte sodann,

vor allem sei eine einzige Wirtschaftspolitik nach einheitlichen Methoden für das ganze Staatsgebiet unumgänglich notwendig.

Die Zusammenarbeit aller zuständigen Stellen müsse vollauf gesichert werden. Der internationale wirtschaftliche Wettkampf sei im vollen Gange. Niemals sei ein einheitliches Wirtschaftshandeln notwendig gewesen als heute. Ein nützlich Eingreifen des Staates sei unmöglich, wenn in irgendeiner Beziehung ein Zuständigkeitsstreit bestehen bleibe.

Dr. Protić erwartet von der Nationalbank eine Politik der Kaufkraft der nationalen Währung. Diese Stärkung sei gleichbedeutend mit dem Kampf gegen Teuerung und gewissenlose Spekulation.

Ohne gesunde Emmissionspolitik der Nationalbank sei die Sicherung eines verhältnismäßig beständigen Preisstandes nicht möglich.

Aufgabe der Nationalbank sei die Einflußnahme auf den Geld- und Finanzmarkt und die Förderung des Sparstroms in Richtung der Geldinstitute.

Der Minister fuhr fort, sein Ministerium sei der amtliche Vertreter der Verbraucher, ihr Beschützer, aber auch ihr Berater, der gezwungen sei, ihnen pflichtmäßige Weisungen zu erteilen, um die verringerten Nahrungsmittel- und Rohstoffmengen vor verfrühtem Verbrauch zu bewahren. Man könne heute den Verbrauch nicht freigeben, er müsse plan- und gleichmäßig sein. Die staatlichen Eingriffe (Preisbildung, Güterverkehr, Rohstoffverteilung, Lebensmittelrationierung) hätten hauptsächlich den Zweck, etwaige ungünstige Auswirkungen der außerordentlichen Wirtschaftslage möglichst gerecht auf alle Schichten der Bevölkerung zu verteilen.

Der Minister betonte,

ein tiefer nationaler Gemeinsinn sei notwendig, man dürfe die unvermeidlichen wirtschaftlichen Nöte nicht

überwälzen. Jeder müsse sich dessen bewußt sein, daß er alles, was er im Uebermaß für sich behalte, seinem Mitbürger entziehe und dadurch unter Umständen auch das Dasein des Mitbürgers in Frage stelle.

Die Träger der Staatsgewalt müßten selbstverständlich die durch solches Tun bedrohten Teile der Bevölkerung in Schutz nehmen, wengleich gar keine Zwangsmaßnahmen in dieser Hinsicht ersetzen könnten. Der Minister forderte alle Bürger des Landes auf, in ihrem Handeln nicht die Grenzen zu überschreiten, die heutzutage dem wirtschaftlichen Leben gezogen seien. In Erzeugung und Verbrauch seien heute Ordnung und Disziplin notwendig.

Was die Lage der Wirtschaft betrifft, ernannte der Minister an seine frühere Zusammenarbeit mit Wirtschaftsinteressenten. Er wollte die Mitarbeit der Wirtschaft nicht unterbinden, er halte sie im Gegenteil für notwendig, wenn die wirtschaftlichen Eingriffe des Staates vollen Erfolg bringen sollen. Staat, Wirtschaft und Verbrauch müßten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten gleichmäßig tragen. Der Minister wolle seine Vollmachten zur Erlassung von Verordnungen für den inneren Verkehr sehr rücksichtsvoll und behutsam gebrauchen. Er würde aber sehr streng sein gegen jedermann, der sich nicht an die unumgänglich notwendigen Vorschriften halten sollte. Ein solcher Ungehorsam zum eigenen Vorteil und zum Schaden der anderen Bürger müsse verurteilt und bestraft werden.

Der Verbrauch sei durch die Erzeugung bedingt, ebenso aber die Erzeugung durch den Verbrauch und die Preishöhe. Preisbeständigkeit und Verbrauchseinschränkung dürften nicht eine verringerte Erzeugung zur Folge haben. Aber in der Erzeugung sei Ordnung notwendig. Insbesondere müßten überflüssige Erzeugnisse zurückgestellt werden. Ordnung in der Wirtschaftstätigkeit bedeute genaue Einhaltung der Vorschriften seitens aller. Ausnahmen dürfe es da nicht geben. Strafen würden nur gerecht und um des Gemeinwohles willen, zum Schutze der disziplinierten Bevölkerungskreise, verhängt werden. Der Minister würde sich glücklich schätzen, wenn solche Strafen sich überhaupt nicht als notwendig erweisen sollten.

Dr. Protić schloß mit einem neuerlichen Appell an die nationale Solidarität, die nötig sei zur gesicherten Befriedigung des Bedarfes in den heutigen Zeiten.

Der Inhalt der neuen Verordnung

Was die Verordnungen selbst betrifft, bestimmt Artikel 1 der Verordnung über die Vollmachten zur Erlassung von Vorschriften betreffs Regelung des inneren Vertriebs, der Verteilung und des Verbrauches aller Arten von Ware,

daß der Versorgungs- und Ernährungsminister sowie der Banus von Kroatien ermächtigt seien zur Versorgung der Bevölkerung mit den nötigen Waren einvernehmlich Verordnungen zu erlassen, die den gesamten inneren Vertrieb von Rohstoffen und anderen Waren sowie deren Verteilung auf den Handel regeln. Sie können das ausschließliche Recht des Vertriebs einzelner Erzeugnisse im Lande festlegen oder aufheben, Kauf, Verkauf, Verbrauch einzelner Artikel verbieten oder beschränken, die Bedingungen für den Ankauf einzelner Artikel vorschreiben. Ebenso können sie die Verpflichtung, einzelne Artikel den staatlichen Stellen zum Ankauf anzubieten, sowie die Zwangsablieferung einzelner Artikel zu Höchstpreisen, die Anmeldung von Vorräten, die Ausübung der Kontrolle über solche Vorräte, die Kontrolle über Transporte bestimmter Waren einführen, die Verarbeitung der Rohstoffe durch positive Vorschriften oder Verbote, die Herstellung gewisser Erzeugnisse oder die Verwendung von Ersatzstoffen regeln.

In der Verordnung sind sehr hohe Geldstrafen, bis zu einer Million Dinar für Nichteinhaltung oder Verletzung der Vorschriften festgesetzt, ebenso Freiheitsstrafen. Der Artikel 3 der Verordnung behandelt die Schaffung der Geschäftszentralen unter Mitwirkung amtlicher Stellen sowie der Interessenten, Artikel 4 die Bestellung von Kommissären bei Unternehmungen und Handelsbetrieben, die nicht die Vorschriften einhalten, Artikel 5 die Verschärfung der Geldbußen für zu gründende Fonds beim Versorgungsministerium und bei der Banalregierung (Preis- u. Vertriebskontrollfonds).

Die Preisverordnung bringt vor allem eine allgemeine Preisstopbestimmung für die Zeit bis zum 1. August 1941. Sie gilt für Warenpreise sowie für die Preise des Personen- und Gütertransportes. Auch diese Vorschriften sind mit empfindlichen Strafsanktionen ausgestattet.

Flaute Börsenlage hält an

Wochenbericht der Beograder Börse

Effekten: Die flaute Tendenz hat auch zu Beginn der verflorenen Woche andauert. Sodann haben sich die Kurse mehr oder weniger auf ihrem Niveau behauptet. Nur die Dollarpapiere sind auch weiter im Kurs gefallen, da für diese Papiere keinerlei Nachfrage bestand. Das Angebot war besonders zu Beginn der Woche ziemlich stark bei sehr geringer Nachfrage. Die staatliche Hypothekbank war fast der einzige Käufer und nahm alle angebotenen Papiere außer Dollarpapieren ab. Der Umsatz war bedeu-

tend stärker als in der Vorwoche (um 2,800.000 Dinar). Fast alle Papiere sind im Vergleich zu den zu Ende der vorletzten Woche notierten Kursen etwas im Kurs gefallen. Nur die Kriegsschadenrente, die 7%ige Investitionsanleihe, die 4%igen Agrarobligationen und die 7% Seligman sind im Kurse unverändert geblieben.

Im folgenden geben wir einen vergleichenden Ueberblick der zu Ende dieser und zu Ende der vorvergangenen Woche notierten Kurse:

	7. III.	14. III.	+ o. —
Kriegsschadenrente	477.50	477.50	—
7% Investitionsanleihe	101.—	99.—	— 2.—
4% Agrarobligationen	57.—	57.—	—
6% Beglukobligationen	85.—	85.—	—
6% dalmat. Agrar	80.—	79.75	— ¼
6% Forstobligationen	80.—	79.75	— ¼
7% Blairanleihe	101.—	99.—	— 2.—
8% Blairanleihe	108.—	104.75	— 3¼
7% Seligman	103.—	103.—	—
7% Stabilisationsanleihe	99.50	97.—	— 1½

Umsatz an Papieren: 8,250.000 Dinar (um 2,280.000 Dinar mehr als in der Vorwoche).

Aktien: Die Aktien der Nationalbank sind um 25 Dinar per Stück gefallen. Sie notierten nur zu Beginn der Woche im Abschluß zu 6300. Die Aktien der PAB wurden zu Beginn der Woche im Abschluß zu 210, Ende der Woche zu 208 notiert.

Devisen: Die Clearingmarkt wurde im Lauf der Woche lebhaft gehandelt.

Saloniki-Bons notierten im Laufe der ganzen Woche zum unveränderten mittleren Kurs 37.50

Sofia wurde nur zu Ende der Woche und nur im Angebot zu 52,08 notiert.

Gesamtumsatz an Devisen: 57,000,000 Dinar (um 5,600.000 weniger als in der Vorwoche).

Sport vom Sonntag

„Železničar“ eröffnet die Saison

ALLZU HOHER 5:1-SIEG DES SK. LJUBLJANA — AUFTAKT ZU DEN POKALWETTKÄMPFEN

Auch die Fußballer bereiten sich mit allem Ernst auf die neue Saison vor. Gestern absolvierte »Železničar« in Ljubljana ein Gastspiel gegen den SK. Ljubljana, der mit 5:1 (1:0) einen allzu hohen Sieg feierte. Das Match verlief zeitweise recht anregend. Der erste Treffer fiel bereits in der 4. Minute durch Lah, dann blieb der Stand bis zur zwei-

ten Halbzeit unverändert. Erst nach Seitenwechsel kamen die Stürmer des SK. Ljubljana einigermaßen in Schwung, wobei der Ex-Mariborer Bertonec der erfolgreichste war. 5:1 lautete das Endergebnis. Den Ehrentreffer für »Železničar« erzielte Latič in der 37. Minute. Spielleiter war Schiedsrichter Pušonjak.

Der zweite Waldlauf

STOJNSEK (MARATHON) WIEDERUM DER SCHNELLSTE

Unsere Leichtathleten traten gestern wiederum mit einem Waldlauf vor die Öffentlichkeit. Diesmal übernahm der SSK. Maribor das Arrangement des Waldlaufes, der gleichfalls durch die Waldungen zwischen Pobrežje und Tezno führte. In der Konkurrenz der Senioren siegte Stojnssek, der die 5000 Meter lange Strecke in 18.55 zurücklegte und damit neuerdings seine vielversprechende Form unter Beweis stellte. Die Resultate in den vier Kategorien waren:

Junioren A über 1500 Meter: 1. Eiletz 6.50, 2. Vertnik 7.04, 3. Šalamun 7.48.
 Junioren B über 17000 Meter: 1. Tarkuš 6.44, 2. Serp 7.04, 3. Kebrič 7.27.
 Junioren C über 3200 Meter: 1. Klančnik 12.09.
 Senioren über 5000 Meter: 1. Stojnssek 18.55, 2. Kurbus 20.38, 3. Lah 20.55.
 Gleichzeitig wurden die Meisterschaften der slowenischen Jungmännerorganisationen ausgetragen.

Staffellauf in Planica

SIEG DES SK. BRASTVO — »MARIBOR« UNTER DEN 6 MANNschaften AN VIERTER STELLE

In Planica, wo noch die besten Schnee-Verhältnisse vorherrschen, ging gestern als letzte offizielle Konkurrenz der Staffellauf um die Meisterschaft des Slowenischen Wintersportverbandes vor sich. Die 10 Kilometer lange Strecke war im Bereiche der großen Mammutschanze angelegt und führte bis zum Tamar und dem Fuße des Ciprnik, Start und Ziel waren beim »Ilirija«-Skiheim improvisiert. Insgesamt griffen sechs Mannschaften in den Kampf ein, darunter auch die Staffel des ISSK. Maribor mit Faneđl, Legvart, Simičič und Burnik sowie Hren als Ersatzmann, die sich in dieser schwierigen, namentlich von den oberkrainischen Laufkanonen beherrschten Konkurrenz ausgezeichnet durchsetzen konnten. Der Sieg fiel an den SK. Brastvo, obgleich der SK. Ljubljana um 8 Sekunden eine bessere Zeit herausholen

konnte, jedoch die Verifizierung seiner Läufer unterlassen hatte. »Brastvo« mußte für Razinger und Zemva Ersatz heranziehen, doch war Smolejs einzigartige Leistung ausschlaggebend. Smolej war mit 36.16 der schnellste Läufer des Tages.

Die Reihung lautet wie folgt:
 1. Brastvo (Kordeš, Pogačnik, Knific, Smolej) 2:35.28.
 2. Ilirija I. (Rožič, Kopavnik, Kerštajn, Petrič) 2:45.10,
 3. Ilirija II. (Stopar, Istenič, Ravnik, Plivršek) 3:00.33,
 4. Maribor (Simičič, Burnik, Legvart, Faneđl) 3:13.03,
 5. Planina (Jerman, Mejač, Pavčnik, Jerman II.) 3:15.29.

Außer Konkurrenz lief die Mannschaft des SK. Ljubljana mit Rus, Korenin, Robnik, Švigelj die Bestzeit 2:35.20 heraus.

„Hajduk“ wird Meister

VOR SPIELSCHLUSS IN DER KROATISCHEN UND IN DER SERBISCHEN LIGA

In Zagreb fielen gestern zwei wichtige Entscheidungen in der Kroatischen Liga. »Hajduk« rang nach einem dramatischen Kampf den HAŠK mit 3:2 (2:0) nieder u. sicherte sich damit den Sieg in der ganzen Konkurrenz. Zuvor remisierten »Željezničar« und die »Bačka« aus Subotica mit 2:2 (2:1). »Bačka« steigt aber trotz des Punktegewinnes ab. In Split wurde die Zagreber »Concordia« vom SK. Split überraschend mit 2:1 geschlagen. In Osijek feierte die dortige »Slavija« einen sensationellen Erfolg gegen »Gradjanski«, indem sie den Kampf mit einem 1:1 unentschieden beenden konnte. Zwei Minuten vor dem Spielende diktierte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen »Slavija«, doch stürmten die Zuschauer den Spielplatz und erzwangen den Abbruch des aufregenden Kampfes. In Varaždin nahm die »Slavija« mit 7:1 beide Punkte dem SAŠK ab.

Auch in der Serbischen Liga gab es gestern eine Reihe aufregender Kämpfe. In Beograd spielten zunächst BSK u. die »Vojvodina« aus Novi Sad 8:1 für den BSK. Nachher kam es zwischen der »Jugoslavija« und dem ŽAK aus Subotica zu einer Punkteteilung, da

die Gäste noch ein 2:2 aus dem 2:0 der ersten Halbzeit machen konnten. In Sarajevo schlug »Jedinstvo« die dortige »Slavija« mit 3:1, in Borovo rang »Bata« den BASK mit 4:3 nieder und in Skoplje fertigte »Gradjanski« die »Jugoslavija« aus Jabuka mit 3:0 ab.

Alpine Skiwettkämpfe am Kravec

Der Ljubljanaer Wintersport-Unterverband brachte Samstag und Sonntag am Kravec seine alpinen Meisterschaften zur Entscheidung. Der Sieg in der Kombination fiel an Ing. Šorli (ASK), der sowohl im Abfahrts-, als auch im Slalomlauf den zweiten Platz an sich reißen konnte. Sieger in der Abfahrt wurde Hafner (ASK) und am Slalom Mikuš (Ljubljana), die in der Gesamtwertung am zweiten bzw. dritten Platz folgen. Bei den Frauen blieb Olga Virens (Ljubljana) siegreich.

Tischtennismatch Zagreb—Ljubljana 5:1

In Zagreb ging gestern ein Hochschüler-Tennismatch zwischen Ljubljana und Zagreb vor sich. Zagrebs Vertreter ge-

wannen mit 5:1. Den einzigen Punkt für Ljubljana errang Fr. Pustoslavšek die die Meisterin von Kroatien Pečnik mit 21:23, 21:19, 21:18 niederrang.

Jugendstiftung in Planica

Samstag und Sonntag fanden in Planica großangelegte Jugendskiwettkämpfe statt, die der SK Ilirija in Szene setzte. Den Ehrenschutz über die Veranstaltung hatten Minister Dr. Krek und Banus Dr. Natlaen übernommen. Ueber 4 Kilometer siegte Dolžan (Dovje-Mojstrana), über 7 Kilometer Makovec (Ilirija) und über 10 Kilometer Hrovat (Ilirija). In der letzten Konkurrenz ging auch Kramaršič vom SK. Železničar an den Start,

der den 7. Platz belegte. Bei den Mittelschülern siegte über 4 Kilometer Dornič und über 7 Kilometer Kajžar. Bei den gestern durchgeführten Sprungwettkämpfen blieben Bukovnik, Mulej, Zalokar u. Rogelj in ihren Klassen siegreich.

Fußballmeisterschaft der Ostmark

Gestern spielten Vienna—Rapid 1:1, Admira—Austria 4:1, Wacker—Linzer ASK 9:1, Grazer SC—Sportklub 2:1, Floridsdorf—FC Wien 3:3.

Der Oberste Radfahrerverband tagt

In Beograd fand gestern die Jahrestagung des Obersten Radfahrerverbandes statt. Von den slowenischen Vertretern war nur der Schriftführer des Verbandes Otrin anwesend, während die kroatischen Vereine überhaupt nicht vertreten waren. Zum Vorsitzenden wurde Oberst D. Pavlovič gewählt.

Kultur-Chronik

Bulgarien als kultur-schaffende Nation

VON MINISTERPRÄSIDENT DR. BOGDAN FILOV.

Ministerpräsident Dr. Bogdan Filov veröffentlichte als einer der führenden Gelehrten Bulgariens bereits 1919 das Werk »Die bulgarische Kunst«. Nachstehend ein interessanter Abschnitt aus dem Vorwort des Werkes:

Das Hauptinteresse der Gelehrten, die sich mit der Vergangenheit des bulgarischen Volkes beschäftigt haben, war von jeher fast ausschließlich auf die politischen Schicksale der Bulgaren gerichtet. Die Gründung des bulgarischen Reiches, der unaufhörliche Kampf mit Byzanz durch das ganze Mittelalter, die freiheitlichen Bewegungen der neueren Zeit, das waren die wichtigsten Fragen, deren Aufklärung sich die bulgarische Geschichtsschreibung bei uns und im Auslande in erster Linie zum Ziele gesetzt hat. Das innere Leben der Nation, ihre Errungenschaften auf geistigem Gebiete hat man weniger beachtet. Im Hinblick darauf, daß die alten Bulgaren die slawische Bevölkerung der Balkanhalbinsel in einem starken und lebensfähigen Staate vereinigt u. sich mit Erfolg gegen die byzantinische Uebermacht behauptet haben, erkennt man dem bulgarischen Volke staatliche Fähigkeiten und kriegerische Tugenden gerne zu, ohne zugleich auch seinen geistigen Vorzügen gerecht zu werden. Mit unrecht gilt es als eine erwiesene Tatsache, daß die Bulgaren ihre gesamte geistige und materielle Kultur von den Byzantinern übernommen und sich zu eigen gemacht haben. Schon der Umstand, daß die Bulgaren als erstes unter den slawischen Völkern sich ihr eigenes Schrifttum geschaffen und es anderen Slawen übermittelt haben, sollte genügen, um den Beweis zu erbringen, daß sie auch auf geistigem Gebiete den Byzantinern gegenüber ihre Selbständigkeit und ihre nationale Eigenart durchaus zu wahren suchten. Deshalb waren sie auch das erste slawische Volk, das eine völlig unabhängige nationale Kirche gründete.

Der bulgarische Staat war lange Zeit die einzige Großmacht auf der Balkanhalbinsel neben dem byzantinischen Reiche. Hätten die Bulgaren diese Stellung so lange behaupten können, wenn sie nur auf kriegerischer Tüchtigkeit beruht hätte? War sie nicht im Gegenteil in viel höherem Maße den geistigen Vorzügen und den moralischen Kräften des Volkes zu verdanken? Haben sich denn die Bulgaren das von ihnen bewohnte Land nicht gerade durch die Schöpfung einer selbständigen nationalen Kultur zu eigen gemacht? Finden wir nicht überall in ihrem Lande, sowohl in Donaubulgarien und Thrazien, zahlreiche Denkmäler ihrer Vergangenheit, die uns den Beweis erbringen, daß die Bulgaren alle diese Gebiete durch Jahrhunderte hindurch nicht nur mit ihrem Blute getränkt, sondern auch durch ihre geistige Tätigkeit befruchtet haben? Und haben sie schließlich nicht auch auf dem Gebiete der höheren Geisteskultur bleibende Werte geschaffen,

die ihnen die Existenzberechtigung eines zivilisierten Volkes sichern?

Die beste Antwort auf diese Fragen, die für das Ansehen und die Beurteilung eines Volkes von entscheidender Bedeutung sind, als seine kriegerische Tüchtigkeit, gibt uns das Studium der altbulgarischen Kunstdenkmäler. Auf diesem Gebiete zeigt es sich ganz besonders, daß die altbulgarische Kultur in hohem Grade selbständig und entwicklungsfähig war, daß die Bulgaren auch in rein idealer Hinsicht Bedeutendes zu leisten vermochten und daß sie nicht nur in politischer, sondern auch in geistiger Beziehung immer eine führende Rolle auf der Balkanhalbinsel inne hatten. Und wenn auch die letzten Kriege, die das bulgarische Volk für die Befreiung und die Vereinigung seiner Stammesgenossen unter so schweren Opfern geführt hat, einen so unglücklichen Ausgang für die Bulgaren genommen haben, wird man doch mit Recht darauf hinweisen können, daß die Ansprüche des gesamten bulgarischen Volkes auf nationale Freiheit und eine bessere Zukunft nicht auf Gewaltsamkeit und militärischen Erfolgen gegründet, sondern ein Gebot der Humanität und der Zivilisation sind.

Technisches Allerlei

Berlin, März.

Chemische Wasserenthärtung auf kaltem Wege

Es ist bekannt, daß die Enthärtung von Wasser auf kaltem Wege außerordentlich schwierig ist. Das Wasser verläßt viele Anlagen nicht ausreagiert, so daß Nachreaktionen in Reinwasserbehältern und Rohrleitungen stattfinden. Auch ist die Enthärtung auf kaltem Wege wenig weitgehend, weil sich immer wieder Alkaliüberschüsse in dem gereinigten Wasser vorfinden. Jetzt ist es einer deutschen Spezialfirma geglückt, in ihren Schlammkontaktverfahren eine Wasserreinigung zu schaffen, bei der das Wasser auf kaltem Wege eine sehr weitgehende Enthärtung erfährt. Auch finden im Wasser nach Verlassen der Apparatur keine Nachreaktionen irgendwelcher Art statt. Die Alkaliüberschüsse werden restlos aufgezehrt. Das Verfahren beruht im wesentlichen auf einer intensiven Mischung des Rohwassers mit den üblichen Chemikalienlösungen, einer besonderen Art der Wasserführung und dem zwangsläufigen Passieren eines Schlammades. Die Bauart der Anlage bietet den Vorteil, daß auf dem oberen Teil der Apparatur keine Beschickung mit Chemikalien erfolgt und demnach auch keine Bedienung erforderlich ist. Die Dosierung der Chemikalien erfolgt auch bei stark schwankendem Wasserzufluß automatisch und stets im richtigen Verhältnis zum Wasser

zufluß. Die Zumischung der Chemikalien erfolgt selbsttätig ohne zusätzliche Fördereinrichtung. Der eingefüllte Kalk wird praktisch restlos ausgenutzt. Das Verfahren ist namentlich geeignet für Lokomotivspeisewasser, Kühlwasser, Brauwasser, Industrie-, Kühlwasser, Gebrauchswasser und liefert ein ständig ausreagiertes, weitestgehend enthärtetes Reinwasser ohne störende Alkaliüberschüsse.

Der moderne Gasherd

Eine Hausfrau, die einmal auf einen Gasherd gekocht hat, wird nie wieder davon abgehen, weil der Gasherd alle Vorzüge besitzt, die sich die Hausfrau für eine praktische und bequeme Küchenführung wünscht. Dies trifft in hohem Maße zu auf den modernen Gasherd einer deutschen Fabrik wärmetechnischer Geräte. An diesem Herd sind z. B. die Kochbrenner Doppeldüsen-Einfachbrenner mit einer Hauptdüse und einer Kleinstelldüse im Hahngehäuse. Sie gestatten eine stufenlose Einstellung der Flamme nach Topfgröße- und Inhalt. Jeder Gasherd ist mit einem Thermometer ausgerüstet, auf dem man die im Back- und Bratofen herrschende Wärme vor außen ablesen kann, daher kann der Back- und Bratvorgang ohne Öffnen der Tür ständig mit Hilfe des Thermometers kontrolliert werden. Der Boden des Back- und Bratofens ist als Schlüsselboden ausgebildet und dient als Bratpfanne, in Verbindung mit dem gitterförmigen Back- und Bratrost als Grillpfanne. Der Back- und Bratofen des Gasherdes hat einen feststehenden Brenner, der in Rahmenform unterhalb des Back- und Bratraumes angeordnet ist und die gleichmäßige Hitze entwickelt, die man zum Backen und Braten u. Einkeuchen braucht. Eine Druckknopf-Versicherung und die übersichtliche Anordnung aller Gashähne machen den Gasherd völlig betriebssicher. Sämtliche Teile sind emailliert, die Außenhände weiß, die Kochplatte schwarz, die Innenteile weiß gesprenkelt als Schutz gegen Schmutz und Rost. Dieser Gasherd entspricht in allen Teilen den Normen des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

Neue Wunder des Übermikroskops

Aufnahmen, wie sie bisher in der Welt noch nie gezeigt wurden, konnten Dr. Brüche und Dr. Mahl vom Forschungsinstitut der AEG in Berlin auf einer Sitzung der Technisch-Literarischen Gesellschaft vorweisen. Mit Hilfe des von Dr. Boersch entwickelten elektrostatischen Schatten-Übermikroskops gelang es, trotz erstauflöser Vergrößerung überaus scharfe Bilder zu erzielen. In Verbindung mit einem von Dr. Mahl ausgearbeiteten Abdruckverfahren für die Oberflächenabbildung von Metallen konnten unverzerrte übermikroskopische Oberflächenbilder erreicht werden, die überraschende, bisher noch niemals gebotene Einblicke in den Gefügebau ermöglichen. Die zu untersuchende Metalloberfläche wird zu diesem Zweck mit einem dünnen Abdruckfilm aus einer Lack- oder Oxydschicht überzogen. Dieser Film wird dann später chemisch oder elektrochemisch abgelöst und nun im Übermikroskop durchstrahlt und überaus stark vergrößert abgebildet. Nun sieht man, daß auch in der Welt des Allerkleinsten ähnliche Formen vorhanden sind wie in der Welt des Großen. So erscheint z. B. eine mit Salzinsoberfläche geätzte an sich »glatte« Aluminiumoberfläche wie ein Steinbruch. Man glaubt, Blöcke und Schichten zu sehen und ist höchst überrascht, wenn man dann erfährt, daß diese »Blöcke« in einer Größenordnung von einem Tausendstel Millimeter und weniger in der Wirklichkeit vorhanden sind. Man kann die einzelnen Kristalle, die an der Aluminiumfläche hervortreten, mit wunderbarer Klarheit erkennen und so Schlüsse ziehen. Durch diese Versuche sind auch die letzten Zweifel an der Wellennatur der Elektronen beseitigt worden. So wurde z. B. gezeigt, wie die Kante eines winzigen Aluminiumoxydstückchens in dem Schatten-Übermikroskop von Dr. Boersch Interferenzerscheinungen auslöste. Man erkannte eine Folge von Helligkeitsmaxima an der Interferenzstelle und hatte damit einen Beweis für die Wellennatur der Elektronen, wie er bisher mit der gleichen Sicherheit nur für Lichtwellen erbracht werden konnte.

RDV.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten: Kapital, Warenlager, Handel und Gewerbe, Verwaltungen, Anzeigen und Korrespondenz bis 20 Worte Din 10,-, jedes weitere Wort Din 1,-; Solange Anzeigen bis 20 Worte Din 10,-, jedes weitere Wort Din 1,-; alle übrigen kleinen Anzeigen bis 20 Worte Din 10,-, jedes weitere Wort Din 1,-. Für die Zusendung von chiffrierten Briefen ist eine Gebühr von Din 10,- zu entrichten. — Bei Anfragen und Adressen etc. ist eine Gebühr von Din 10,- in Postmarken beizuschließen.

Zu kaufen gesucht

ACHTUNG!

Jeder Art gebrauchte Maschinen, Werkzeug, Eisen-, Guß- und andere Metallgegenstände, Hadern, Papier, Gummi und Glas kauft zu höchsten Tagespreisen Fa.

JUSTIN GUSTINČIČ

Maribor, Kneza Koclja ul. 4. Tel. 21-30 sowie die Filiale Ecke Ptujška—Tržaška cesta, Tel. 24-94. 779-3

Zu verkaufen

Schöne GEBURTS- UND NAMENS-TAGSGESCHENKE

verschiedene praktische Geschenke zu verkaufen — Adr. Verw. 1408-4

NEODENDRIN MIXDRIN Schwefelkalkbrühe, Schwefel, Schwefelkalk und andere Bekämpfungsmittel der Obstbauschädlinge, sowie Kalkstaub, Nitrofoskal und andere Düngemittel verkauft die Kmetijska družba, Meljska družba, Meljska cesta Telefon 20-83. 906-4

Gedenket

bei Kranzablösen Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! — Spenden übernimmt auch die »Mariborer Zeitung«.

Exporteure Achtung

Alle für den Export bestimmten Kisten müssen mit einem Warenzeichen oder Schutzmarke versehen sein.

Das »PIROFANIA«-System allein ist für diesen Zweck geeignet, da es das Übertragen von Ein- und Mehrfarbendruck in einem einzigen Arbeitsgange auf rohes und bearbeitetes Holz, Karton, Jute sowie jedes andere poröse Material ermöglicht. — Verlangen Sie noch heute Prospekte und unverbindliche Offerte

Mariborska tiskarna d. d.

Maribor, Kopališka ulica 6 • Telefon 25-67, 25-68, 25-69

Kind, Komm heim!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

»Wir haben Besuch von Tante Fandor bekommen. Ursula ist herübergesprungen, mir das zu sagen. Wenn ich dich eine halbe Stunde allein lassen kann, möchte ich gerne nach Hause gehen und sie begrüßen. Ich habe sie noch nie gesehen.«

»Ja selbstverständlich«, beeilte sich Frau von Hölscher mit der Erlaubnis und schloß sofort die Augen. »Geh aber nur gleich, Kind, sonst fährt sie am Ende wieder weg.«

»Ja, Mutter, und du bleibst ganz ruhig, bis ich wiederkomme, gelt?«

»Ich mache keinen Schritt von hier weg — bis du wieder zurück bist, Kind.«

»Ist es schlimmer?« drängte Karl von Hölscher, als Klothilde wieder zu ihm zurückkam.

»Nein, nein! — Ich meine, mir drückt es das Herz ab«, weinte sie an seiner Schulter.

»Ich hätte nicht kommen dürfen, Hilde —«

»Doch! Zu wem hättest du denn sonst gehen sollen? Ich wußte ja gar nicht mehr aus noch ein, als mir Rechtsanwalt Köster von deiner Flucht berichtete. Du mußt warten bis zum Abend, Karl; jetzt bei Tag ist es zu gefährlich. Es ist überhaupt ein Wunder, daß dich niemand aufgriff. — Mein Gott«, fuhr sie, am ganzen Körper zitternd, empore, denn draußen hatte es eben wieder geschellt. »Ich gehe und mache auf, vielleicht ist es nur die Zuehfrau —«

Es war Kläre, die fragen kam, bis wann man sie erwarten dürfte. Die Tante wollte mit dem Schnellzug schon wieder zurück.

»In zehn Minuten«, flüsterte Klothilde, »Mutter ist eben erst eingeschlafen.«

»Dann sage ich also, daß du gleich kommst.«

»Ja, gleich.« Sie wartete, bis sie den Schritt der Schwester auf dem Treppenaufgang zum ersten Stockwerk hörte, und lief zu ihrem Verlobten zurück. »Komm schnell! Diesmal war es nur Kläre; aber ich habe ein Gefühl, als ob du in Gefahr seist. Wenn es wieder läutet —« Sie preßten sich gegeneinander die Hände und lauschten. — Aber der Schritt ging diesmal zum dritten Stock hinauf. »Ich weiß, wie gut du kletterst, Karl! Traust du dich über ein Baugerüst? — Dann komm!«

Die Treppe zum Speicher nahmen sie auf den Zehenspitzen. Karl zog den Schlüssel ab und versperrte dann von innen.

»Mach rascher, ich vergehe vor Angst!« drängte Klothilde und zog ihn nach der Dachluke, von der aus ein schmales Brett ins Freie stieß. Etwa einen Meter unterhalb breitete sich das Gerüst eines Neubaus. »Glaubst du, daß es gelingt?« fragte sie, hinunterzeigend. »Ich warte, bis du drüber bist. Laß eine Stunde oder zwei verstreichen, bis du die Gewißheit hast, daß dich niemand beobachtet hat. — Ich bin dirzlich auf der Rückseite der Baustelle vorbeigegangen. Der Keller hat noch keine Türen. Du kommst mit ein paar Sprüngen auf das Gelände der Autoverwaltung hat dort vorgestern einen Wagen angesehen — ich war mit dabei und kenne mich also innerhalb des Geländes aus. Auf der einen Seite, die an den Bahnhof stößt, ist es nicht umzäunt. Rechts

steht eine Bretterhütte, in der die Werkleute ihr Arbeitszeug aufbewahren. — Ach, Karl!« Sie hielt ihn noch einmal umfaßt — küßte ihn und noch einmal dann rasch von sich. »Schnell! Ich bitte dich, schnell Ich weiß bestimmt, daß sie kommen werden. Stelle dich hier auf die Kiste und halte dich an meiner Schulter. Sowie du abgesprungen bist, ziehe ich das Brett herein! — Küß mich noch einmal — Karl! —«

Er stand gebückt in der Dachluke, neigte sich innig zu ihr herab, setzte dann den rechten Fuß vorwärts — spähte nach rechts und links und spreizte den Fuß.

Klothilde drückte die Hand über den Mund, um den Schrei zurückzuhalten; denn als Karl von Hölscher in die Mitte des Brettes kam, ergab es sich durch Erbarmen lautlos. — Erbarme dich! — betete sie lautlos.

Eine halbe Minute später war der verwegene junge Mann in der anderen Dachluke wieder verschwunden.

»Wie siehst du denn aus?« fragte Frau Rizius bestürzt, als Klothilde gehetzt an den Kaffeetisch kam. »Hast du schlechte Nachrichten von Karl?«

Es war schrecklich, wenn einem die Hände so zitterten, daß man die Tasse kaum zu halten vermochte und man noch ein frohes Gesicht machen und lägen und die Haltung bewahren mußte. »Es ist nichts mehr eingetroffen«, entgegnete sie ohne aufzusehen.

Das arme Ding — dachte Frau Fandor. Man machte doch eine Menge durch im Leben. Erst mit sich selbst, dann mit Mann und Kindern. Gott mochte wissen, wenn die Enkel kamen, was die noch alles brachten. Da war es vielleicht gut, ein bißchen Abwechslung zu schaffen, daß die Gedanken in andere Bahnen gerieten. »Ich hätte so gern eine von euch mit mir genommen«, bekannte sie, in die Runde lächelnd. »Aber das geht wohl nicht. Von euch hat ja jede bereits ihren festen Wirkungskreis.«

»Nur Johanna hängt noch in der Luft«, warf Frau Klara schüchtern ein. »Wenn sie ihr Landjahr hinter sich hat — sieben Wochen dauert das noch —, muß sie erst sehen, wohin. Sie bekommt sicher nie das, was sie sich wünscht.«

»Was wünscht sie sich denn?« fragte Frau Fandor ermunternd. Vielleicht brauchte die Schwägerin Geld, der jüngsten Tochter eine Existenz zu gründen, die sie sich ersehnte. Man konnte ja sehen. »Was will sie sich denn anschaffen, Klara?«

Sogar über Klothildens Gesicht lief ein schwaches Lächeln.

Frau Klara seufzte. »Weißt du, Emma«, äußerte sie stockend, »das läßt sich nicht anschaffen: Ein Mann mit Grund und Boden. Ob er nun eine Gärtnerei hat oder einen Bauernhof, eine Pflanzfarm oder eine Geflügelzucht, das ist dem Hänslis gleichgültig. Nur Licht, Luft, Sonne und freie Bewegung ist ihm wichtig. Dann nimmt sie ihn ungesehen.«

»Ach Gott«, war alles, was Frau Fandor erwiderte. Sie hatte erwartet, Wunder was von Hänslis ausgefallenen Wünschen zu hören. Nun war es das! »Dann braucht sie ja nur zu mir zu kommen«, meinte sie, »und uns ist beiden geholfen. Weißt du, Klara, man will letzten Endes mit siebzig Jahren auch einmal ein bißchen zur Ruhe kommen. Ich habe mein Leben lang gern gearbeitet. Wenn man vierzig Jahre lang jeden Tag um fünf Uhr aufsteht und bis elf Uhr nachts und länger auf den Beinen ist, spürt man allmählich seine Knochen. Ich möchte mir auch einmal den Luxus leisten können, eine Viertelstunde länger liegen zu bleiben und mich mittags eine Stunde hinzusetzen. — Das Hänslis bei mir ist, kann ich das —. Sieben Wochen, sagst du, hat sie noch? Das halte ich noch aus, — aber ich mache ein Gesuch, daß ich sie frei kriege! Geht das?«

(Fortsetzung folgt.)